

Verkaufsstelle nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Litae, in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. In Deutschland keine Feiertage, Verbote usw. andrerlei Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Geschäftsleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontrakt). Druckanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1mm-Spaltsbreite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Verlagsort u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 151

Memel, Sonnabend, den 23. Juni 1934

86. Jahrgang

Der Reichsfinanzminister vor der Auslandspresse

Deutschland und das Transferratorium

Inflation oder Devaluation der deutschen Mark sind Maßnahmen, die für Deutschland überhaupt nicht in Frage kommen!

dnb. Berlin, 22. Juni.

Der Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda, Dr. Goebbels, hatte zu Donnerstag nachmittags die Auslandspresse zu einem Tee-Empfang in die Festhalle des Propagandaministeriums geladen, womit die Reihe dieser Art von Presseempfangen fortgesetzt wurde. Der Einladung waren zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps sowie verschiedene Mitglieder des Reichskabinetts und andere geladene Gäste in großer Zahl gefolgt.

Der Redner auf dem Empfang war Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der über die mit dem Transferratorium zusammenhängenden Probleme einen mehr als einstündigen Vortrag hielt. Angesichts der Aktualität dieses Themas, das besonders in der Auslandspresse tagtäglich in eingehender Weise behandelt wird, war der Besuch des Empfanges der größte von allen bisherigen Veranstaltungen dieser Art.

Dr. Schacht beschäftigte sich in seinem Vortrage zunächst ausführlich mit den zahlreichen Einwendungen, die gegen die deutsche Devisen- und Schuldenpolitik in der Auslandspresse immer wieder erhoben werden, und wies diese Angriffe mit absolut durchschlagenden Argumenten zurück. Besonders energisch wandte sich der Reichsbankpräsident gegen das ewige Gerede von einer Inflation oder Devaluation der deutschen Mark, indem er eingehend begründete, daß solche Maßnahmen für Deutschland überhaupt nicht in Frage kommen könnten. Eine Inflation oder eine Markabwertung würde die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters in unerträglicher Weise verteuern und im übrigen den Rohstoffbezug aus dem Auslande, auf den Deutschland angewiesen sei, noch mehr erschweren als bisher, da Deutschland mit einer entwerteten Mark noch viel weniger kaufen könnte.

Der Reichsbankpräsident ging ferner näher auf die hier und da im Auslande aufgetauchten Pläne ein, durch ein Clearing-Verfahren für die Gläubiger deutscher Anleihen die notwendigen Devisen zwangsweise einzubehalten und der deutschen Regierung die Zahlung an die Exporteure zu übertragen. Dr. Schacht wies nach, daß durch diese Methode der Handel mit Deutschland schließlich völlig lahmgelegt werden müßte und die Störungen im gesamten Weltmarkt noch weiter verschärft werden würden. Diese Methode führte auf keinen Fall den beabsichtigten Erfolg herbei. Der Reichsbankpräsident betonte noch einmal sehr eindringlich die Tatsache, daß von Deutschland aufgenommen habe, nicht weniger als 10,8 Milliarden Mark für Reparationen, also zur Bezahlung politischer Schulden, an ausländische Staaten verwendet worden seien.

Deutschland bemühe sich, seine Schulden ehrlich zu bezahlen. Die Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß man zunächst von den für jedes Industrieunternehmen völlig untraglich hohen Zinssätzen heruntergehe. Wenn Deutschland wieder Auslandsschulden und Zinsen in Devisen abtragen solle, so müsse man ihm entweder eine neue Rohstoffbasis geben oder für die deutschen Waren einen vermehrten Absatz in der Welt erschließen.

Dr. Schacht wies schließlich noch den lächerlichen Vorwurf zurück, daß Deutschland zuviel importiere; Deutschland brauche die Rohstoffe, um das gigantische Arbeitsbeschaffungswerk im Inlande durchzuführen, womit es wiederum in die Lage versetzt werde, zu exportieren und Schulden und Zinsbeträge an das Ausland zu zahlen. Wie auch immer die Entwicklung weitergehen werde, niemals werde es die nationalsozialistische deutsche Regierung zulassen, daß eine neue Arbeitslosigkeit entstehe.

Die Welt könne Deutschland nicht einfach „abschreiben“, weil damit die gesamte Weltwirtschaft in einen Zustand völliger Zerrüttung kommen müßte und die Gefahr des Kommunismus, die die nationalen Regierungen sofort wieder heraufbeschworen werden würde. Man könne dem Auslande und der Auslandspresse gar nicht eindringlich genug vor Augen halten, was Deutschland mit der Befreiung der kommunistischen Gefahr für die Kulturstaaten der Erde und für die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker geleistet habe. Die Ausfahrungen des Reichs-

bankpräsidenten wurden mit stärkstem Beifall aufgenommen.

Englische Pressstimmen zum Clearing-System

dnb. London, 22. Juni.

Die Ansprache, die der Reichsbankpräsident Dr. Schacht gestern in Berlin vor den Vertretern der Diplomatie und der ausländischen Presse gehalten hat, wird von der englischen Morgenpresse sehr stark beachtet. Dabei, nahmen die Blätter gleichzeitig Stellung zu der englischen Vorlage über das Clearing-System, die gestern veröffentlicht worden ist. Obwohl es Deutschland gegenüber in manchen Artikeln nicht an Unfreundlichkeit fehlt, sind die Meinungen über die Nützlichkeit der englischen Vorlage doch sehr geteilt.

„Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, hofft, daß in den Tagen, die noch für Verhandlungen übrig bleiben, ehe das britische Ultimatum und der „schlimmste Wirtschaftskrieg der modernen Geschichte“ Tatsache werden, noch eine Einigung erzielt werden kann. Bei einem Handelskrieg mit Großbritannien allein wäre, nach Ansicht des Blattes,

Deutschland in einer schwachen Stellung. Das Britische Reich in seiner Gesamtheit verkaufe aber mehr an Deutschland, als Deutschland von ihm kauft. Alles in allem sei die Einstellung des Handels als Katastrophe zu betrachten, die Arbeitslosigkeit für Tausende in beiden Ländern mit sich bringen werde.

„Morning Post“ beschäftigt sich in sehr abfälligem Tone mit der Rede Dr. Schachts, dem das Blatt u. a. vorwerfen möchte, daß er Zwietracht zwischen dem britischen Mutterland und den Dominions zu säen veruche, indem er die Dominions mit der Einstellung des Handelsverkehrs bedroht. An anderer Stelle behauptet das Blatt, daß ein Versuch vorliege, die britische Regierung einzuschüchtern.

Die „Times“ setzt sich mit der Schacht-Rede nicht weiter auseinander, sondern beschränkt sich auf Informationen über die parlamentarische Behandlung der englischen Vorlage. Daraus geht u. a. hervor, daß die Arbeiterpartei und die liberale Opposition die Gesetzesvorlage für zu weit ausgreifend halten.

„Daily Telegraph“ bedauert es, daß eine neue Schranke für den schon zu sehr behinderten internationalen Handel errichtet zu werden drohe. Im übrigen aber nimmt das Blatt für die Auffassung der englischen Regierung gegen die deutsche

Auffassung Stellung. Großbritannien könne durch nichts von dem Entschluß abgebracht werden, Berechtigung für sich selbst und für seine Staatsangehörigen zu fordern.

„News Chronicle“ zweifelt an dem praktischen Wert des neuen Gesetzes; die britischen Gläubiger würden ihr Geld auch auf diesem Wege nicht erhalten, dagegen seien die Machtbefugnisse, die der Board of Trade durch das Gesetz erhalte, als erstaunlich zu bezeichnen.

Neuerst scharfe Kritik an der englischen Regierungsvorlage findet sich in den „Financial News“. An sich wäre das Blatt mit der Einrichtung eines Devisen-Clearing-Systems einverstanden. Es rügt aber das drohende Auftreten der englischen Regierung und es sieht sich besonders an dem zweiten Teil des geplanten Gesetzes, an den Vergeltungsmaßnahmen für Einfuhrbeschränkungen. Wenn eine Drohung beabsichtigt sei, so müsse bemerkt werden, daß bei ihrer Durchführung die kommerzielle und finanzielle Lage Englands Deutschland gegenüber sich nicht verbessern, sondern im Gegenteil noch verschlechtern würde. Wenn keine Drohung beabsichtigt sei, so liege eine bedenkliche Entgehung vor. Das Blatt wirft der Regierung vor, daß sie hinter dem Rauchschleier der Einrichtung eines Clearings verstecke, ihre direkten Machtbefugnisse zu erweitern. Das Handelsamt wolle Vollmacht, Kontingente nicht nur für landwirtschaftliche, sondern auch für industrielle Erzeugnisse einzuführen, was der gesamten englischen Wirtschaftspolitik eine völlig neue Wendung geben würde.

„Financial Times“ tröbt sich mit der Tatsache, daß das letzte Wort am 1. Juli gesprochen werde; bis dahin sei noch Zeit für den Sieg der Vernunft.

Deutscher Botschafterwechsel in Moskau

Graf von der Schulenburg ernannt, Radolny in den einstweiligen Ruhestand versetzt „Keine Aenderung der deutschen Politik...“

dnb. Berlin, 22. Juni.

Reichspräsident von Hindenburg hat den Botschafter in Moskau, Herrn Radolny, in den einstweiligen Ruhestand versetzt und den bisherigen Gesandten in Bukarest, Grafen von der Schulenburg, zum Botschafter in Moskau ernannt.

Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, bedeutet die von Botschafter Radolny erbetene Enthebung von seinem Posten in keiner Weise eine Aenderung der deutschen Politik gegenüber der Sowjetunion. Ausländische Pressmeldungen, die den Botschafterwechsel Moskau mit bestimmten Fragen der deutsch-sowjetischen Beziehungen in Verbindung bringen wollen, entbehren jeder Grundlage.

Ribbentrop über seinen Pariser Aufenthalt

dnb. Berlin, 22. Juni.

Der Sonderbeauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, Herr v. Ribbentrop, äußerte sich nach seiner Rückkehr aus Frankreich einem Vertreter des D. N. D. gegenüber wie folgt:

Der Protest des Erzherzogs

Im Namen der ganzen ungarischen Nation — „Der Vertrag von Trianon ist die größte Fälschung der Weltgeschichte“

dnb. Budapest, 22. Juni.

Feldmarschall Erzherzog Joseph, der während des Weltkrieges ein Jahr hindurch den Oberbefehl über die österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Siebenbürgen führte, verlas am Donnerstag im Oberhaus eine Erklärung des französischen Außenministers Barthou, die dieser angeblich dem Mitarbeiter eines rumänischen Blattes abgegeben hat.

Der Feldmarschall erklärte, er habe die angeleglichen Äußerungen des französischen Außenministers mit tiefem Bedauern und großer Entrüstung gelesen. Es werde in ihnen gesagt, „daß sowohl Frankreich als auch Rumänien nur die Grenzen zurückerobern hätten, die ihnen gehörten.“ Wenn die Meldung des

rumänischen Blattes wirklich wahr sei, so müsse er — Erzherzog Joseph — im Namen der ganzen ungarischen Nation gegen diese Geschichtsfälschung protestieren. Er protestierte dagegen, daß eine lägerische Propaganda den greisen Minister Frankreichs zu dieser Auffassung gebracht habe. Wenn Barthou die wahrheitsgetreue Geschichte studieren würde, so würde er sich davon überzeugen, daß die größte Fälschung der Weltgeschichte der Trianoner Vertrag sei. Dieser müsse im Interesse des von allen ersehnten Friedens unbedingt abgeändert werden.

Nach der Rede des Erzherzogs, die verschiedentlich durch zustimmende Zurufe unterbrochen wurde, sollte das ganze Haus dem Erzherzog stürmischen Beifall.

Barthou zum Ehrenbürger Rumäniens ernannt

dnb. Bukarest, 22. Juni. Zu Ehren Barthous veranstalteten am Donnerstag Kammer und Senat eine gemeinsame Festigung in Anwesenheit des französischen Außenministers. Ministerpräsident Tatarescu erinnerte an die Verbündertung der beiden Länder auf den Schlachtfeldern und schlug eine Entschickung vor, Barthou zum Ehrenbürger Rumäniens zu ernennen. Diese Entschickung wurde vom Parlament angenommen.

dnb. Paris, 22. Juni. Die Erklärungen, die Titulescu und Barthou am Mittwoch in Bukarest abgegeben haben, finden ihren Widerhall in den Kommentaren der Pariser Presse, die vor allem den Anspruch Barthous „Gleichheit in der Solidarität“ als Ausdruck besten europäischen Geistes hervorhebt. Dieser Anspruch bringe, so meint der „Temps“, den Leidgedanken einer Politik ständiger Zusammenarbeit auf allen Gebieten zum Ausdruck. Er beweise auf jeden Fall, daß Frankreich an keine Eingrenzung denke. Andere Blätter wollen das Hauptereignis in der scharfen Abgabe an jede Revisionsbestrebung erblicken und auch in der rumänischen Erklärung gegen jede Einseitigkeit der Absburger in Ungarn oder Desterreich.

Kleine Entente wird Barthou zwei Pakte vorlegen

dnb. Paris, 22. Juni. Der nach Bukarest entsandte Sonderbotschafter des „Paris Midy“ meldet, daß die Kleine Entente in Bukarest dem französischen Außenminister Barthou zwei Pakte vorlegen würde, einmal ein „Détachement“ und zum anderen einen Mittelmeerpakt, der geographisch gesehen bis nach Sowjetrußland hinreichen würde. In französischen Kreisen, die diesen Plänen grundsätzlich skeptisch gegenüberstehen, erklärt man, daß man sich vor allem um Deutschlands Beitritt zum Detachment und den Beitritt Italiens zum Mittelmeerpakt bemühen müsse.

Belgrad rüstet zum Empfang Barthous

dnb. Belgrad, 22. Juni. Außenminister Jevtić trifft am Donnerstagabend von der Bukarester Tagung der Kleinen Entente wieder in Belgrad ein, wo bereits alle Vorbereitungen zum Empfang Barthous getroffen werden. Der französische Außenminister selbst wird am 24. Juni in der südslowenischen Hauptstadt erwartet. Für ihn steht in Orzova ein Schiff bereit, das ihn auf der Donau nach Belgrad bringen wird. Die Rückreise nach Paris ist auf den 26. Juni um 10 Uhr abends festgelegt. Die Belgrader Blätter, die ausführliche Berichte über den Aufenthalt Barthous in Rumänien gebracht haben, beginnen schon jetzt die Stimmung für seine Ankunft auch in Belgrad vorzubereiten.

Papierdollar oder Golddollar?

Die Differenzen zwischen dem litauischen Verkehrsministerium und Hojgaard & Schulz Benesch als Schlichter vorgeschlagen

h. Kaunas, 22. Juni.

Der Streit zwischen der dänischen Bankfirma Hojgaard & Schulz und dem Verkehrsministerium, in den nunmehr auch die dänische Regierung eingegriffen hat, soll durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden. Bekanntlich geht es darum, daß das Verkehrsministerium auf Grund der unklaren, in Dollarmährung vereinbarten Zahlungsbedingungen die fälligen Restbeträge für den Bau der Brücken und der Eisenbahn Teischi-Krottingen an die Firma Hojgaard & Schulz in Papierdollar abführt, während die Bankfirma Zahlung in Golddollar verlangt. Die dänische Regierung hat zur Beilegung dieses Streites eine schiedsgerichtliche Auseinandersetzung angeboten und zum Unparteiischen den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch vorgeschlagen.

Ueber eine Stellungnahme der litauischen Stellen über diesen Vorschlag ist noch nichts bekannt. In dem Vertrage zwischen der Bankfirma und dem Verkehrsministerium ist demgegenüber bestimmt, daß finanzielle Streitigkeiten durch das litauische Gericht zu schlichten seien, während nur Schlichtung der Streitigkeiten über technische Fragen vor einem Schiedsgericht mit einem Unparteiischen eines dritten Staates vorgesehen ist.

Denkmalsentwässerung in Kaselina

h. Kaunas, 22. Juni. Am kommenden Sonntag findet in Kaselina die Enthüllung eines Freiheitsdenkmals statt. In der Feier werden der Staatspräsident und Mitglieder der Regierung teilnehmen.

Amerikanische Spirituosen-Großhändler sind zu erwarten

h. Kaunas, 22. Juni. Wie es heißt, werden in nächster Zeit aus Amerika Brantwein- und Biergroßhändler erwartet, die mit den hiesigen in Frage kommenden Behörden und Fabrikanten wegen Erweiterung des Bier- und Brantweinexportes nach Amerika verhandeln wollen. In interessierten Kreisen verspricht man sich von solchem Verhandeln Erfolg.

h. Kaunas, 22. Juni. In diesen Tagen finden Besprechungen zwischen der Industrie- und Handelskammer und der tschechoslowakischen Wirtschaftskommission in Kaselina statt. Die Ausstellung wird im Kontakt mit der tschechoslowakischen Regierung von Finanz- und Industriekreisen veranstaltet. Die hiesige Industrie- und Handelskammer gebietet die litauischen Industrie- und Handelskreise aufzufordern, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen.

h. Kaunas, 22. Juni. Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, ist das Rücktrittsgesuch des Generalsekretärs im Finanzministerium J. Drištunas nicht angenommen worden. Herr Drištunas ist aufgesordert worden, auch weiterhin sein Amt beizubehalten.

Litauen und die Zweistaaten-Konvention

6 Riga, 22. Juni.

Dieser Tage wußten die verbreiteten „Jaunas“ zu berichten, daß man in Rigaer Diplomatentreuen mit der Möglichkeit rechne, die neue litauische Regierung werde dem Antrag Lettlands und Estlands auf Anschluß an die Zweistaatenkonvention vom 17. Februar Folge leisten. Diese Aufforderung sei während der Verhandlungen über ein baltisches Staatenbündnis an Litauen ergangen. Die frühere litauische Regierung wäre anderer Ansicht gewesen, habe nämlich die Konvention als unangelegen für einen Zusammenschluß der drei baltischen Staaten gefunden und dafür empfohlen, ein neues Projekt auszuarbeiten. In der bevorstehenden Beratung der Bevollmächtigten der drei Staaten wird sich, wie es weiter heißt, die „Form des Verbindlichkeitsvertrages klären“. Diese Beratung werde in Kaunas stattfinden, die Konferenz der Außenminister aber in Riga.

Nicht alle ernstzunehmenden lettlandischen Blätter haben die vorstehende Meldung wiedergegeben. Sie muß daher einwilligen mehr als Gerücht gelten, mag dieses auch seine Begründung haben. Fest steht zunächst soviel, daß Generalsekretär Munter vom auswärtigen Amt zu Riga Mitte dieser Woche nach Riga zu fahren beabsichtigt, um dort mit dem estlandischen Außenminister Celjamaa und seinem Gehilfen Vareitei Fragen zu erörtern, die mit dem letzten litauischen Memorandum an die beiden anderen baltischen Staaten in Zusammenhang stehen. An sich ist die Abreise Herrn Munters schon am Dienstag fällig geworden, jedoch hat sie sich bisher verzögert. Blättermeldungen zufolge wird sich nun in Riga erweisen, wann die Vertreter Lettlands und Estlands nach Kaunas fahren werden, um dort wichtige Vorbereitungen einzuleiten. Während es aber noch vor acht Tagen hieß, daß lettlandischerseits Generalsekretär Munter die litauische Hauptstadt aufsuchen werde, verläutet jetzt, daß der Vizeministerpräsident Marger Stujeneck Lettland in Kaunas vertreten werde. Estlandischerseits kommt aller Wahrscheinlichkeit nach der Bizeaußenminister Vareitei in Frage.

Revaler Stadtverwaltung gibt Schwundgeld aus

O. E. Reval, 22. Juni. Die Revaler Stadtverwaltung hat mit der Ausgabe eines neuen Geldes begonnen, das fortgesetzt an Wert verliert, und zwar monatlich 1%. Zur Sicherung dieser Schwundgeldemission sind bei der Eesti Bank 200.000 Kr. deponiert worden. Die Gehälter der Beamten sollen künftig zu 50% in Schwundgeld bezahlt werden, während bei den Lieferanten die Zahlung in Schwundgeld nur nach Vereinbarung stattfinden. Die Revaler Geschäftsbanken haben sich bereit erklärt, dieses Geld anzunehmen. Die

Einnahmen aus dem monatlichen Wertverlust des Schwundgeldes werden einem Fonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zugeführt. Das neue Geld wird von der Eesti-Bank zum Umtausch gegen Kronen angenommen.

Die Nachforschungen nach dem Mörder Pieracki

dnb. Warschau, 22. Juni.

Wie einige Regierungsblätter berichten, werden die polizeilichen Nachforschungen zur Aufklärung des Anschlages auf Innenminister Pieracki mit aller Energie fortgesetzt. Das bisherige Ergebnis wird aus rein tatsächlichen Gründen noch geheim gehalten. Jedenfalls soll es bereits feststehen, daß der Täter nicht auf eigene Faust gehandelt hat, sondern daß er einige Mitthelfer gehabt haben muß, die ihm bereits während seiner Flucht behilflich gewesen sind. Es ist nicht ausgeschlossen, so heißt es in den Berichten, daß sich der Mordtäter oder einer seiner Mitthelfer unter den Festgenommenen befindet. Bei den Nachforschungen hat man sich sogar der Hilfe von Flugzeugen bedient.

Die polnischen Blätter wenden sich in höchster Empörung gegen einen geschäftigen und gefühloosen Artikel in dem Prager marxistischen Blatt „Pravo Lidu“ über den ermordeten Minister Pieracki. Die offizielle „Gazeta Polska“ verurteilt diesen Aufsatz als scharfsinnig und bezeichnet ihn als „moralische Verwilt-

„England braucht eine neue Schlachtflotte“

Auffsehenerregende Enthüllungen des „Daily Herald“ über eine angebliche Denkschrift des britischen Marineministers

dnb. London, 22. Juni. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ will wissen, daß der britische Marineminister den amerikanischen Marinefachverständigen eine Denkschrift über die technischen Bedürfnisse der britischen Kriegsmarine überreicht habe, deren Inhalt auffsehenerregend sei. Norman Davis habe das Schriftstück nach Washington weitergegeben. In der Denkschrift würden die „technischen“ Bedürfnisse der Admiralität folgendermaßen dargestellt: Die Verteidigung des britischen Reiches und der britischen Handels-Schiffahrtswege erfordern:

1. den Bau einer neuen Schlachtflotte sofort nach Ungültigwerden der Einschränkungen des Washingtoner Vertrages;
2. den Bau von 30 neuen Kreuzern, um die Kreuzerflotte auf insgesamt 70 Fahrzeuge zu bringen (die jetzige Kreuzerflotte ist 50; aber zehn Kreuzer werden in den nächsten zwei Jahren die Altersgrenze überschreiten);
3. den Bau einer großen Anzahl neuer Zerstörer und
4. den Bau neuer Flugzeugmutter-schiffe.

Die Briten bekommen eine „Abteilung zum Studium des Luftkampfes“

dnb. London, 22. Juni. Im „Daily Telegraph“ wird über die bevorstehende Bildung einer besonderen Abteilung innerhalb der britischen Luftkrafteinheit zum Studium des Luftkampfes berichtet. Dieser neuen Abteilung würden ein Stab von Sachverständigen und die besten Flugzeugführer der Luftwaffe angehören. Man

Die Entscheidungsschlacht im Gran Chaco

50 000 Mann im Kampf — Frontabschnitt „Grüne Hölle“

dnb. London, 22. Juni. Wie „Reuter“ aus Santiago de Chile meldet, ist im Gran Chaco eine Schlacht im Gange, die voraussichtlich die Entscheidung in dem Urwaldkrieg zwischen Bolivien und Paraguay bringen dürfte. Zusammen 50 000 Mann stehen sich in der „Grünen Hölle“ im erbitterten Kampf gegenüber.

Die täglichen Zwischenfälle in Oesterreich

dnb. Wien, 22. Juni. Ueber die täglichen Zwischenfälle liegen am Donnerstag bei den Sicherheitsbehörden folgende Berichte vor: Im Laufe der Nacht wurde über die Lichtleitung eines Elektrizitätswerkes ein Draht geworfen, wodurch die Stromzufuhr zu dem Orte Radstadt für einige Zeit unterbrochen wurde. In Breitenstein (Niederösterreich) wurde über die elektrische Leitung ein an einem Drahtseil befestigter Stein geworfen, wodurch die Leitungsdrahte zerrissen wurden. Der Schaden konnte erst nach einiger Zeit behoben werden. In der Nacht explodierten wieder mehrere Papierbullen vor der Klosterkirche in Leobach, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Ferner wurden in den Vororten im Laufe der Nacht Papierbullen zur Explosion gebracht. Vor einem Möbelgeschäft in der Brünner Straße explodierten ein Papierbullen, wodurch zwei Fenster Scheiben zerschmetterten wurden. Die Täter haben ferner mehrere Papierbullen in eine Wäscherei im Währinger Park geworfen, durch die erheblicher Schaden angerichtet wurde.

Unfällen der „Heimwehr“-Leute

dnb. München, 22. Juni. In geradezu erschreckendem Maße häufen sich die Meldungen über Terrorakte, die in den letzten Tagen von „Heimwehr“-Leuten an Nationalsozialisten begangen worden sind. In der bayerischen Hauptstadt München durchgingen in der Nacht vom 19. Juni „Heimwehr“-Truppen in der Stärke von 20 bis 30 Mann die Straßen und schlugen nachlässig

berung und Erscheinung einer Entartung“. Der regierungsfreundliche „Expresz Poranny“ verleiht seinen Bericht mit der Überschrift „Unzurechnungsfähiges tschechisches Spottlied am Tage der Trauer in Polen.“

Einer Meldung des regierungstreuen „Kurjer Poranny“ zufolge, haben sich in den östlichen Bezirken des Landes einige katholische Priester gefunden, die sich unter geringfügigen Ausreden geweigert hatten, Trauergottesdienste für den Innenminister abzuhalten.

dnb. Warschau, 22. Juni. Acht Vorstandsmitglieder der National-Demokratischen Partei in Ponska Wola bei Lodz sind verhaftet worden. Das Parteilokal wurde polizeilich geschlossen und versiegelt.

Das Deuschtum Polens zum Tode Pieracki

O. E. Kattowitz, 22. Juni. Die „Kattowitzer Zeitung“ widmet dem verstorbenen Innenminister Pieracki einen Leitartikel, in dem über die Einstellung des Ministers zur deutschen Minderheit folgendes ausgeführt wird: „Als er auf seinem letzten Posten stand, auf dem des Innenministers, da war er auch zum Schutzherrn für uns Deutsche bestellt. Wir wußten, daß Pieracki unsere Vertreter oft in tiefem Ernst angehört hat, daß er unsere Sorgen zur Kenntnis genommen, ja, daß sein Einfluß in manchem Fall zu unserem Heile gewirkt hat. Als die große Erneuerungsbewegung, die auch unsere Volksgruppe erfasst hat und in dem impulsiven Handeln der Jugend ihren sichtbarsten Ausdruck fand, von vielen Menschen mit vorangefahreter Meinung als eine gegen den Staat gerichtete Bewegung verfaßt wurde, hat der Innenminister Verstandnis für unsere gestiegene Situation bewiesen und uns in seinem Urteil Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

rechnen mit einer Verstärkung der britischen Luftkrafteinheit in den nächsten Jahren. Zwar werde es noch drei Jahre dauern, bis die neuen Kampfflugzeuge im Dienst gestellt werden. Aber es ist dringend wünschenswert, rechtzeitig die besten Klassen und die besten Typen auszuwählen.

Henderson bleibt weiter bemüht...

dnb. London, 22. Juni. Der Präsident der Abwicklungs-Konferenz, Henderson, erklärte am Donnerstag in einer Rede in Cheltenham u. a.: Die Auslichten der Abwicklungs-Konferenz seien nicht sehr ermutigend. Aber die Konferenz sei nicht tot, und sie sei nicht endgültig zusammengebrochen. Die an sich vorhandenen großen Schwierigkeiten würden noch vergrößert durch Deutschlands Abwesenheit. Aber solange noch irgendeine Aussicht auf eine die Welt umfassende Vereinbarung bestehe, werde er seine Bemühungen nicht aufgeben...

Macdonald geht drei Monate auf Ferien

dnb. London, 22. Juni. Den Mäthern zufolge, wird Macdonald binnen kurzem aus Gesundheitsrückständen einen dreimonatigen Urlaub antreten. Die ärztlichen Ratgeber des Premierministers haben ihm nahegelegt, einen möglichst langen Sommerurlaub zu nehmen. Sie haben ihm vorgeschlagen, daß er sobald wie möglich seine Amtstätigkeit und besonders mit Rücksicht auf seine schwachen Augen das Lesen von Dokumenten einstellt und drei Monate Ferien nimmt. Macdonald hofft, in den nächsten Tagen London verlassen zu können; er beabsichtigt, erst bei Wiederzukunft des Parlaments Mitte Oktober zurückzukehren. Ueber den Ort, wo er seine Ferien verbringen wird, ist noch nichts bekannt.

Passanten, die im Verdacht standen, Nationalsozialisten zu sein, oder mit ihnen zu sympathisieren, wahllos mit Gummiknüppeln, Stabrueten und anderen Stiebwaren niedergeschlagen und Motorradfahrer, die auf Anruf nicht sofort stehen blieben, wurden in der Fahrt von den Fahrzeugen gestoßen und verprügelt. Die Bevölkerung, die aus dem Schlafe geweckt, zu den Fenstern eilte, mußte diese rasch schließen, weil die „Heimwehr“ zu schießen drohte. Beherzte Männer, die den Opfern zu Hilfe eilen wollten, wurden ebenfalls niedergeschlagen. Einige junge Leute, die aus einer bekannten christlich-sozialen Familie stammten, wurden auch verprügelt. Ein Trupp von „Heimwehr“-Leuten drang sogar in die Wohnung eines Zivilgeometers ein und holte diesen und einen aus dem wehenden Fenster heraus, worauf beide in der Finsternis mißhandelt und sodann zur Polizei geschleppt wurden. Hier schwer und zahlreich verletzte werden von der maßlos empörten Bevölkerung als Opfer dieses unmenschlichen Terrors beklagt.

Wüste Lynchhauserschreitungen in Texas

dnb. Newyork, 22. Juni. In der Stadt Kirbyville in Texas kam es zu wüsten Ausschreitungen, die in der Lynchung des 30jährigen Regers Griggs ihren Höhepunkt fanden. Der Regger war in Gesellschaft eines 17jährigen Weibes in Wägen gesehen worden. Darauf wurden er und das Weib verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Da eine mehrhundertköpfige Volksmenge das Gefängnis zu stürmen versuchte, wollte die Polizei den Regger in einem Kraftwagen nach einem Nachbarort bringen. Die Menge hielt jedoch den Wagen an, entließ den Regger den Händen der Polizeibeamten und hängte ihn an einen Baum hinauf. Während der Regger an dem Baume hing, wurde aus der Menge 17 mal auf die Leiche geschossen. Schließlich wurde die Leiche von dem Baum heruntergenommen, an einen Kraftwagen gebunden und längere Zeit durch die Straßen der Stadt geschleift.

Der Unfall der „Dresden“

dnb. Oslo, 22. Juni.

Das tragische Geschehen, das sich an der Südwestküste Norwegens abgespielt hat und mit dem Untergang des großen deutschen U-Boots „Dresden“ und mit dem Tode zweier Menschen endet, enthält auch einige Lichtblicke. Das vorbildliche Verhalten der Fahrgäste und der Besatzung der „Dresden“ ist zu einem eindrucksvollen Beweis für deutsche Manneszucht und deutschen Gemeinschaftsgeist geworden. Die norwegischen Zeitungen sind voll von lobenswerten Berichten über die musterghälte Disziplin, die die Besatzung und die Passagiere gezeigt haben. So erwähnen die Zeitungen u. a. von einem Mitglied der Besatzung, das sich vor obersten Brücke ins Wasser sprang, um eine ertrinkende Frau zu retten, von anderen, die unter Lebensgefahr unter Deck gingen und Rettungsgürtel holten, von der Ruhe, mit der die Fahrgäste nach dem ersten Schreck auf dem abgehenden Deck promenierte, bis sie an die Reibe kamen, aus Land gebracht zu werden, von schwimmfähigen Frauen, die ihre Rettungsgürtel älteren Männern überließen. Besonders hervorgehoben wird in der Lokalpresse, wie ruhig und gelassen sich die Schiffbrüchigen, unter denen sich viele Seemannsleute befanden, auf dem Kreuzerplatz Malde benahmen, wo sie in Militärbaracken untergebracht wurden. Die norwegischen Offiziere hätten eine wahre Freude daran gehabt.

Vorbildlich ist auch der Opferwille und die Hilfsbereitschaft gewesen, mit dem die norwegische Bevölkerung und die norwegischen Behörden sich an dem Bergungswerk beteiligten und die Aufnahme der Schiffbrüchigen durchgeführt haben. Zivil- und Militärbehörden und breite Kreise der Bevölkerung weitesterten miteinander bei der Hilfeleistung.

Ueber den Unfall selbst, seine Entstehung und seinen Verlauf ist bisher nur in knappen Mitteilungen berichtet worden. Aus den bisher bekannt gewordenen Einzelheiten kann man sich etwa folgendes Bild des Unfalls zusammenstellen: Bei stark diebstem Wetter ist die „Dresden“ auf ihrer Fahrt zu den norwegischen Fjorden auf einige Felsklippen aufgelaufen. Bei härtestem Seegang dauerte es nicht lange, bis der Schiffsboden aufgerissen war und das Schiff abgedacht ist.

Die „Stuttgart“ übernimmt Passagiere und Mannschaft

dnb. Bremen, 22. Juni. Nach einem vom Dampfer „Stuttgart“ beim Norddeutschen Lloyd eingegangenen Telegramm hat die „Stuttgart“, die in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag gegen 1 Uhr bei Koperovik an der norwegischen Küste eintraf, 380 Passagiere und 162 Mannschaften des Dampfers „Dresden“ übernommen. Norddampfer „Stuttgart“ hat um 4,15 Uhr die Reise nach Stavanger fortgesetzt, um dort den Hauptteil der Fahrgäste zu übernehmen.

Ende in Emden

dnb. Emden, 21. Juni. Als Abbruch der „Kraft“ durch Freude-Fahrt des Norddampfers „Dresden“ war ein Besuch des größten preussischen Norddeutschen Emden vorgesehn. Da mit der Ankunft des Dampfers in Emden für Freitag gerechnet wurde, hatte die hiesige Behörde des Amtes „Kraft“ durch Freude“ verschiedene größere Veranstaltungen für die Umlauber geplant. Am Sonnabend sollte dann der Abtransport mit der Eisenbahn in die Heimat vor sich gehen. In Verfolg dieses Programms wird der Norddampfer „Stuttgart“, der, wie bereits gemeldet, die Passagiere der „Dresden“ übernommen hat, die Fahrgäste am Sonnabend in Emden landen. Die Umlauber werden mit Motorbooten vom Hafen nach der Stadt gebracht werden. Die Abfahrt nach den Heimatorten erfolgt dann um 22 Uhr.

1914 in Bremen erbaut

Der in der Nähe des norwegischen Hafens Hagesund untergegangene Norddampfer „Dresden“ gehörte zu der Städteklasse des Norddeutschen Lloyd, die in den Hauptverkehrsmonaten neben den großen Expreßdampfern „Bremen“, „Europa“ und „Columbus“ im Passagierdienst von Bremen nach Newyork beschäftigt wird. Zu dieser Klasse gehören ferner die Dampfer „Berlin“, „Stuttgart“, die bekanntlich im Juli Memel anlaufen wird, und der „General von Steuben“, die sämtlich 13 500 bis 15 300 Brutto-Registertonnen groß sind. Die „Dresden“ war als Zweifelhörnteindampfer 1914 in Bremen erbaut und mit 14 600 Br.-T. tonnen vermesen worden.

Der im vorigen Jahre den Memeler Hafen anlaufende Dampfer „Berlin“ ist 15 286 Br.-T. groß. Auf Grund des Versailler Diktates mußte das Schiff, das damals den Namen „Zeppelin“ trug, an die Engländer ausgeliefert werden. Der Norddeutsche Lloyd kaufte den Dampfer aber nach einigen Jahren wieder zurück und setzte ihn in seinen Passagierdienst nach Nordamerika wieder ein.

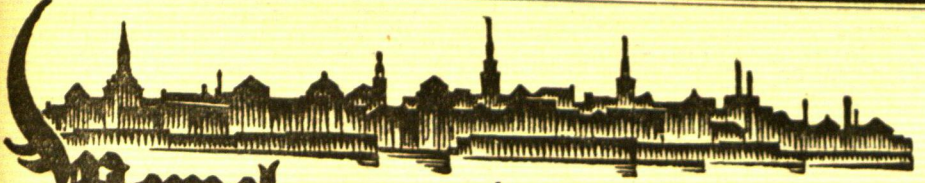
Keine Aussicht auf Rettung der Verschütteten auf Karsten-Zentrum

dnb. Benthien, 22. Juni. Das Oberbergamt Breslau teilte am Donnerstag um 19 Uhr folgendes mit: Bei den Bergungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube ist heute mittag ein weiterer Toter geborgen worden. Je näher man an das Ende der beiden zerbrochenen Strecken herankommt, desto schwerer gestaltet sich das Vordringkommen. Man steht jetzt unmittelbar vor dem Ende der Strecke. Daß noch einer der Verschütteten am Leben ist, ist nicht mehr zu hoffen. Es ist anzunehmen, daß die letzten Toten im Laufe des Freitags geborgen werden.

dnb. Benthien, 22. Juni. Den Rettungsmannschaften auf Karsten-Zentrum ist es in der Nacht zum Freitag gelungen, drei weitere Kameraden tot zu bergen.

Verkehrsunfall Köln-Frankfurt verunglückt — zwei Tote, fünf Verletzte

dnb. Berlin, 22. Juni. Zwischen Köln und Frankfurt a. M. ist am Freitag vormittag kurz vor 9 Uhr ein Verkehrsflugzeug mit fünf Personen über den Taunus verunglückt. Die fünf Passagiere wurden zum Teil leicht verletzt. Der Flugzeugführer Helmers und der Kunstermaschinist Hägele fanden den Tod. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht aufgeklärt werden.



Memel, 22. Juni

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Wieder eine Verhaftung

Die Litauische Telegraphenagentur meldet: Auf Beschluß des Untersuchungsrichters des Landgerichtsbezirks Schaulen ist der Führer der Ortsgruppe Coadjuthen der antisemitischen „Sovon“-Partei, Otto Brun, verhaftet worden. Brun hat auch spioniert, indem er Nachrichten über national eingestellte Litauer, Lehrer und andere Personen sammelte. Diese Nachrichten pflegte er den entsprechenden Stellen zuzuleiten. Brun wurde ins Gefängnis eingeliefert. Eine Entlassung aus der Haft erfolgt auch nicht gegen Stellung einer Kaution.

Weitere Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt

Auch in der letzten Woche hat sich die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt etwas gebessert. Das städtische Arbeitsamt konnte weitere 54 Männer und sechs Frauen vermitteln. Infolgedessen ist auch die Zahl der Arbeitslosen wieder etwas zurückgegangen, so daß am heutigen Freitag nur noch 166 männliche und 70 weibliche Personen als arbeitslos registriert waren. Bei diesen Personen handelt es sich fast ausschließlich um nicht vollqualifizierte Arbeiter. Es ist damit zu rechnen, daß noch eine weitere kleinere Besserung in der Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt eintreten wird, da in den nächsten Tagen die Holztransporte für ein größeres Industriewerk stärker einsetzen werden. Bei diesen Arbeiten dürften auch Arbeitslose, die beim städtischen Arbeitsamt registriert sind, untergebracht werden. Bei dem Durchsicht auf dem Augustmaler Moor waren in der letzten Woche 54 Männer aus

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935,5). 19,30: Schallplatten. 20,30: Gellenenführung. 21,20: Konzert. 22: Uebertragung Johannistagsfeier.
- Königsberg (Welle 222). 6: Frühstunde. 6,20: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,20: Aufgaben und Rätsel für Frauen. 15,30: Vortragsabend für Kinder. (Hörspiel). 16: Nachmittagskonzert. 18: Im Namen des Geistes (Juristischer Vortragsabend). 18,25: Vespermusik. 19: Jugendstunde. (Hörbericht von Sportwettkämpfen). 19,10: Carl Reinecke (zum 110. Geburtstag) Konzert. 19,40: Anecdotes und Spuggeschichten aus Masuren. 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: Aufschnitt aus der 650-Jahr-Feier in Braunsberg. 20,40: Opernabend. 21,30: Uebertragung der Sonnenwendfeier aus Danzig. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,30: Sonnenwendfeier im Samland. 23,15: Fröhliche Tanzunterhaltung.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 12, 13, 16: Konzert. 18: Schallplattenkonzert. 19: Hörbericht vom Deutschen Springwettbewerb. 19,15: Im Wald, wo's Echo schallt. 20,10: Im Werber steht ein Kirschenbaum...! (Hörspiel). 22,20: Hörbericht von der Kieler Woche. 22,30: Am Ziel nach beendigem Norddeutschesland-Flug. 23: Tanz.
- Berlin (Welle 356,7). 19,15: Tanzmusik. 20,10: Ein literarischer Feiertag mit Schmunzeln, Sagen und Liedern. 22,20: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 315,8). 19: Schließliche Gloden läuten den Sonntag ein. 20,10: Unterhaltungskonzert. 23,15: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 331,9). 19,15: Wir spielen vom Tanz. 20,10: Musik aus heiterem Himmel. 22,45: Hörbericht. 23,15: Fröhliche Tanzunterhaltung.
- Köln (Welle 455,9). 18: Besuch in Osnabrück (Ein Städtebild mit vielen Schallaufnahmen). 19: Bunte Volksmusik. 22,20: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382,2). 18,45: Tanzmusik zum Wochenend. 20,15: „Vocacio“ (Operette von Suppé). 23,05: Tanzmusik. München (Welle 405,4). 17,30: Hausmusikstunde. 18,30: Von der Glode. (Schallplatten). 19: Seiter's Intermezzo mit lustigen Klaffen. 20,10: „Das Modell“ (Operette von Suppé). 23: Nachtmusik.
- Wien (Welle 506,8). 20: „Waldbmeister“ (Operette von Dabls). 22,20: Konzert. 23: Tanzmusik.

Für Sonntag

- Kaunas (Welle 1935,5). 10,15: Uebertragung aus der Basilika. 14,30: Enthüllungsfest des Unabhängigkeitsdenkmals in Nafetina. 17,40: Litauische Musik. 18,30 u. 19,10: Vortragsabend. 21,20: Konzert. 21,30: Gefängiskoncert. 21,30: Vert Musik. 21,50: Sportbericht. 21,55: Konzert. Für die Königsberg (Welle 222). 6,15: Konzert. 8,20: Für die Parais des Bauern. (Zur Vorbereitung der Wägenfabr.) 9: Evangelische Morgenandacht. 10,40: So spielen die Kinder. 11: Sport und Scherz im Volkstheater. 11,30: Der grüne Dom. (Musik und Wort vom Wald.) 12: Konzert. 14: Schachklub. 14,30: Der Johannistag. 14,45: Unterhaltung. 15,40: Vortragsabend. (Die Geschichte des Großen Friedrichsgrabens.) 16: Konzert. 17,45: Hörbericht vom Festzug aus Braunsberg. 18,35: Klavierkonzert. 19,05: Nam und Eva (Novelle). 19,30: Vortragsabend. 20: Reichswehr-Musikabend. 22: Nachrichten, Sport. 22,20: Das Deutsche Derby (Hörbericht). 23: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 12, 13, 16, 17, 18: Konzert. 19,20: Ränderschwimmkampf Deutschland-Frankreich in Blauen. (Aufnahme). 19,45: Bistlicher Johannistagsabend vor 50 Jahren (Hörbild). 20,15: Romanischer Opernabend. 22,25: Hörbericht vom Deutschlandflug 1934.
- Berlin (Welle 356,7). 15: Stunde des Kleingärters: Der Dienenvater. 18,30: Ein fröhlich Musizieren. 20: Konzert. 22,45: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 315,8). 20: Operettenabend. 22,45: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 331,9). 17,50: 650-Jahr-Feier der Rathenauerstadt Hameln. 18,55: Frohe Volkslieder und Seiter's für Cembalo. 22,55: 15 Minuten Schallplatten. 23: Unterhaltung- und Tanzmusik.
- Köln (Welle 455,9). 18,50: Kleine Musik. 20,20: Unterhaltungskonzert. 22,20: Hörbericht vom Provinzial-Feuertreiben in Wachen. 22,40: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382,2). 18,30: Lieber und Duette. 19: Die Saalfelder Feengrotten (Hörbericht). 19,20: Hörbericht von der Rennbahn Hamburg-Born. 19,35: Gitarrenmusik. 22,20: Tanzmusik.
- München (Welle 405,4). 19,30: Vortragsabend. 20: Abendkonzert. 22,20: Gipfelsfeuer von der Zugspitze (Sonnenwendfeier). 23: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
- Wien (Welle 506,7). 19,20: Klavierkonzerte. 20: Anne im Gedränge“ (Lustspiel). 22,05: Strauß — Wälder — Suppé. 24: Tanzmusik.

der Stadt beschäftigt. Bei Notstandsarbeiten innerhalb der Stadt fanden 52 Männer und 31 Frauen Arbeit.

Sommers Anfang

Am heutigen Freitag beginnt der Sommer, wenigstens nach dem Kalender, denn an diesem Tage, dem 22. Juni, erreicht die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn den nördlichsten Punkt, den Wendekreis des Krebses. Wir haben an diesem Tage den längsten Tag und die kürzeste Nacht, und mit ihm beginnt der astronomisch-kalendarische Sommer, die sogenannte Hochsommerzeit, der jeder Mann mit der sicheren Erwartung auf Wärme und Sonnenschein entgegensteht. Gerade die Monate Juli und August, die Zeit der großen Ferien und der Ernte, sollen das gut machen, was Frühling und Vorkommer auch in diesem Jahr wieder zu wünschen übrig gelassen haben. Wir müssen auch dieses Mal leider wieder feststellen, daß der vergangene Frühling keineswegs eine gute Note verdient. Er war „kaum befriedigend“, denn wirklich frühlingshaft ist er nur Ende April und Anfang Mai gewesen. Seit mehreren Wochen ist es aber äußerst kühl; die Temperaturen standen noch in der vergangenen Woche so niedrig, daß verschiedentlich Bodenfröste auftraten. Seit einigen Tagen hat es aber den Anschein, als ob es wirklich wärmer werden will. Am heutigen Freitag, dem ersten Tage des beginnenden Sommers, zeigte das Thermometer schon etwa 20 Grad Wärme an.

* Doppelsonnort im Kurgarten Sandkrug.

Der Verein der Liebesfreunde und das Collegium musicum, beide bekanntlich der musikalischen Leitung des Musikdirektors Willy Rudewig unterstehend, haben sich für ein Konzert zusammengetan, das sie am nächsten Sonntag im Kurgarten Sandkrug darbieten werden. Für die Veranstaltung ist eine ebenso umfangreiche wie wechselvolle Vortragsordnung aufgestellt worden, die sich aus fünf Teilen zusammensetzt. Das Konzert, dessen Beginn auf 8 Uhr nachmittags festgesetzt ist, wird durch das Collegium musicum mit vier Vortragsnummern eröffnet, wonach die Liebesfreunde mit fünf Chören aufwarten werden. Auf diese folgt wieder das Collegium musicum mit vier Darbietungen, worauf die Liebesfreunde vier weitere Chöre singen werden. Hiernach vereinigen sich die beiden Konzertgeber zu gemeinsamen Musizieren, wobei ein durch das Collegium musicum darzubietendes Volksliederspotpourri durch den Chor und das Doppelquartett der Liebesfreunde auch gesanglich mit Volksliedern ausgestattet werden wird. Den Beschluß des Konzerts macht sodann der Thomas Roschatsche Walker „Am Wörther See“ für Chor und Orchester. Eine derartig aufgezogene musikalische Veranstaltung in unserm Kurgarten bedarf einzig und allein nur noch schönen Wetters, um dem Sandkrug im heurigen Sommer den ersten „großen Tag“ zu sichern.

* Das Krankenauio wurde heute vormittag um 9,25 Uhr nach der Vörlenstraße an der Goldbienen

mit 6 Uebernachtungen, Hendekrug 605 Personen mit 645 Uebernachtungen und Ruß 11 Personen mit 148 Uebernachtungen.

Bedeutender Rückgang im Besuch der memelländischen Bäder

Etwas 4500 Personen haben 1933 weniger die Badeorte im Gebiet besucht — Die größte Zahl der Badegäste entfällt auf Memel

Nach den Mitteilungen des Statistischen Amtes des Memelgebiets haben im Jahre 1933 insgesamt 18 676 Personen die memelländischen Bäder aufgesucht, während im Jahre 1932 18 071 Personen die memelländischen Bäder besuchten. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 1933 194 563 und 1932 212 186.

Von den im Jahre 1933 die memelländischen Bäder besuchenden Personen entfallen auf Memel 3 605 Personen mit 102 652 Uebernachtungen (1932 4 756 Personen mit 95 486 Uebernachtungen), auf Schwarzort 1 350 Personen mit 15 629 Uebernachtungen (1932: 1 932 Personen mit 18 889 Uebernachtungen), auf Perwell 14 Personen mit 35 Uebernachtungen, auf Preil 112 Personen mit 775 Uebernachtungen, auf Ridden 3 061 Personen mit 20 481 Uebernachtungen (1932: 3 472 Personen mit 24 945 Uebernachtungen), auf Mellneragen und Försterei 176 Personen mit 4 185 Uebernachtungen, auf Karfelbed 11 Personen mit 120 Uebernachtungen, auf Nimmerfart 68 Personen mit 876 Uebernachtungen, auf Süder Spitze 2 Personen mit neun Uebernachtungen, auf Hendekrug 498 Personen mit 3 860 Uebernachtungen (1932: 628 Personen mit 3 695 Uebernachtungen), auf Ruß 324 Personen mit 6 438 Uebernachtungen (1932: 473 Personen mit 4 757 Uebernachtungen) und auf Rinten 113 Personen mit 3 547 Uebernachtungen.

Aus dem Inlande suchten die Badeorte auf: Memel 2 093 Personen mit 10 294 Uebernachtungen, Schwarzort 983 Personen mit 19 908 Uebernachtungen, Perwell 51 Personen mit 90 Uebernachtungen, Preil 49 Personen mit 380 Uebernachtungen, Ridden 529 Personen mit 3 517 Uebernachtungen, Mellneragen mit Försterei 221 Personen mit 10 231 Uebernachtungen, Karfelbed 11 Personen mit 688 Uebernachtungen, Nimmerfart 124 Personen mit 887 Uebernachtungen, Süder Spitze 8 Personen

Abler-Apothek gerufen. Hier war ein gewisser Leon Jublictis aus Kaunas auf der Straße zusammengedrungen. Jublictis wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

* Anglerglück. Gestern nachmittag hatte ein Angler, der in der Dange bei Kurienhof angelte, das Glück, einen Hecht von etwa 15 Pfund zu fangen. Es bedurfte einiger Mühen, das für eine Angel verhältnismäßig schwere Tier aus dem Wasser zu holen. Es ist eine Seltenheit, daß solche große Fische von Anglern hier gefangen werden.

„Unser Freund“ auf Offseefahrt

Der neue 50-Quadratmeter-Seefahrtkreuzer des Memeler Segel-Vereins, „Unser Freund“, den Herren Scharfetter gebrüder, ist am letzten Mittwoch zu einer größeren Offseefahrt ausgelaufen. Die Nacht beabsichtigt, zuerst Wisby auf Bornholm zu besuchen, und dann nach Stockholm zu segeln. Die Weiterreise soll über Norrköping durch den interessanten Götakanal gehen und blinnen durch über den Vener-See nach Göteborg. Auf der Rückfahrt soll Kopenhagen und Bornholm angelaufen werden.

Schöffengericht Memel

Bettelei. Eine Arbeiterfrau aus Kretinga, die im Dezember vorigen Jahres in Memel gebettelt hatte, wurde dieserhalb vom Schöffengericht zu einer Woche Haft verurteilt.

Zwei „schwere Jungen“ aus Lettland.

Aus der Untersuchungshaft wurden zwei lettische Seelente vorgeführt, die sich vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten hatten. Aus der Anklageschrift war zu ersehen, daß sie anfangs März d. J. Memel mit ihrem „Beuch beehr“ und auch gleich mit Einbruchsdiebstählen begonnen hatten. Es wurden ihnen insgesamt fünf Diebstähle zur Last gelegt, die sie bis zu ihrer Festnahme, die Ende März erfolgte, verübt haben sollen. Beide Angeklagte waren schon vorbestraft, einer von ihnen sogar in Belgien. In erster Linie bestritten die beiden Angeklagten, die Diebstähle gemeinsam ausgeführt zu haben; sie verteidigten sich äußerlich ruhig und geschickt, so daß ihnen nach mehrfähriger Verhandlung nur drei Einbrüche einwandfrei nachgewiesen werden konnten, die sie dann auch zugaben. Ein Ehepaar aus Memel, bei denen die beiden Angeklagten eingekerkert waren und Besorgnisse veranlassen hatten, und die wegen Hehlerei angeklagt waren, mußten mangels an Beweisen freigesprochen werden. Von den beiden Seelenten wurde einer wegen zweier schwerer Diebstähle zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und der andere wegen eines schweren Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt.

Ein unehrlicher Handwerker.

Ein Maurer aus Memel, der einige Reparaturen am Hause bei einem kleinen Hausbesitzer übernommen hatte, mußte sich wegen Diebstahls verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, Fußbodenbreiter, Schamottesteine und Kacheln entwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben; er behauptete, sich zu den Reparaturen Material geliefert und den Rest nach Hause geschafft zu haben. Durch die Vernichtung des Hausbesitzers wurde aber bewiesen, daß er überhaupt kein Material geliefert hatte und die Handlanger des Maurers soeben aus, daß sie nach Freierabend heiss einen Sack mit Steinen ufm. nach dem Hause des Angeklagten tragen mußten. Auf Grund der Zeugen-

auslagen hielt das Gericht den Angeklagten des Diebstahls für überführt und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche mit einer dreijährigen Bewährungsfrist.

Ein verkehrter Schlampon.

Zwei Arbeiter aus Memel hatten eine Kreiptour gemacht und landeten zum Schluß im Bahnhofsrestaurant, wo der eine infolge Uebermüdung einschlieft. Als er erwachte, mußte er feststellen, daß nicht nur sein Geld, sondern mit ihm auch ein Geldbetrag von 40 Lit verschunden war. Dieser „gute Freund“ mußte sich nun wegen Diebstahls, und zwar bereits im Rückfalle, verantworten. Er bestritt, Geld gestohlen zu haben, und behauptete, daß sie beide Karten gespielt hatten und daß der Angezeigte hierbei etwa 20 Lit verspielt hätte. Der Angezeigte wollte von einem Kartenpiel nichts wissen und behauptete, daß ihm das Geld entwendet sei. Nun erschien ein weiterer Zeuge, der an dem betreffenden Abend zufällig auf dem Bahnhof anwesend war und gesehen hatte, wie der Angeklagte den an einem Tisch schlafenden Angezeigten umarmt, vorsichtig die Taschen besüßelt und sich dann entfernt hatte. Der Angeklagte wurde trotz seines Leugnens wegen Diebstahls im Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre verurteilt.

Sechs Monate Gefängnis für eine Bluse.

Eine Arbeiterin aus Schmelz, die wegen Diebstahls bereits erheblich vorbestraft ist, hatte es sich nicht nehmen lassen, von einer Nachbarin eine Bluse zu entwenden. Sie behauptete wohl, daß sie die Bluse nur genommen hätte, um sie als Modell zu verwenden und dann wieder zurückzugeben. Diese Aussage wurde aber durch die Geschädigte widerlegt. Nur mit Rücksicht auf den geringen Wert des entwendeten Gegenstandes kam die Angeklagte mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Schlingensteller.

Ein Arbeiter aus Kretinga, der zum Termin aus der Strafanstalt Vafjoren vorgeführt wurde, hatte im Januar d. J. auf dem Gelände des Gutes Adl. Grottingen Schlingen aufgestellt und auf diese Weise einige Hasen gefangen. Er mußte sich daher wegen Wildbibererei verantworten. Da er gefählig war, kam er mit der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis davon.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. Juni 1934.
Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Storforsius Peikhtenis von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.
Gestorben: Stanislaus Plukhts, 2 Stunden alt, von hier.

Hendekrug, 22. Juni

* Eine Verlosung des Frauenvereins. Am Mittwoch fand bei Deim eine Verlosung des Frauenvereins Werden-Hendekrug statt. Zahlreiche Mitglieder und Gäste waren gekommen und verbrachten einige gemütliche Stunden, zuerst am Kaffeetisch und dann im Garten. Die Lose waren sehr gefragt, so daß alle verkauft werden konnten. Unter fröhlichem Gesang fand dann die Verlosung statt. Die gelben Blättchen waren dieses Mal das Glück. — Der Zweck, die leeren Kassen des Frauenvereins zur Weiterarbeit etwas zu füllen, dürfte erreicht worden sein. Allen, die dazu mitgeholfen haben, sagt der Frauen-Verein herzlichen Dank.

Kirchenzettel für Memel und Hendekrug

- Johanniskirche. 9 1/2 Uhr Gen.-Sup. Oberleiner. 11 Uhr Kindergottesdienst. 4 Uhr Waldgottesdienst. Gen.-Sup. Oberleiner. (9888)
- Englische Kirche. 9 1/2 Uhr Gottesdienst fällt aus. Dafür 7 Uhr Abendfeier mit Deklamationen und Chorgesängen. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.
- Evangelisch-reformierte Kirche. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Frieß; 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag 5 Uhr Frauenhilfe. (9830)
- Jakobuskirche. 9 1/2 Uhr deutsch, Ribbat; 11 1/2 Uhr litauisch, Ribbat. Mittwoch, den 4. Juli, Frauenhilfe Jakobus-Land. 1 Uhr mit „Trude“ nach Schwarzort ab Karlsbrücke. (9881)
- Katholische Kirche. 7 Uhr hl. Messe; 7 1/2 Uhr Missfargottesdienst; 10 1/2 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt; 11 1/4 Uhr Hochamt mit litauischer Predigt. Nachmittagsdienst fällt aus. 10 Uhr Gottesdienst in Pfliden.
- Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9 1/2 Uhr: „Die Quelle unserer Kraft“, Prediger Dreßler; 11 Uhr Kindergottesdienst; 8 Uhr: Vortragsabend des Gem.-Chors. Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, Prediger Dreßler. (9871)
- Evangelisch-kirchliche Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Strasse. Nachmittags 2 Uhr litauisch, Trusibus, 4 Uhr deutsch, Schmies. 6 Uhr Jugendbund. Schmelz 2 Uhr, Gen.-Sup. Oberleiner. Bommelswitt 2 1/2 Uhr nachm. (9886)
- Evangelisch-lutherischer Gottesdienst (Missionssek.) in Pfliden am Sonntag, dem 24. Juni, nachmittags 1 Uhr. Alle herzlich eingeladen. (9851) Abromeit, Pfarrer.

* Evangelische Kirche Hendekrug: Sonntag 9 1/2 Uhr deutsch, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Moser. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Jungmädchenverein.

Baptistengemeinde Hendekrug, Kapelle Bahnhofsstrasse. Sonntag 10 Uhr Vorstandssitzung, Sonntagsschule. 2 Uhr Gemeindefest. 4 Uhr Gemeindefest (Gesangliche Darbietungen, Gedichte, Ansprachen usw.).

Evangelische Kirche Werden. Sonntag 9 1/2 Uhr deutsch, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Sup. Jopp.

Katholische Kirche. Sonntag 9 1/2 Uhr Bet- und Singmesse, deutsche Predigt; 11 Uhr Hochamt, litauische Predigt. Gottesdienst in Ruß. Bei schönem Wetter um 2 Uhr Ausflug der Jugend nach den Nimmerbergen.

In den Jugendherbergen ist im Jahre 1933 folgender Verkehr von Fremden festgestellt worden: Memel: 477 Personen mit 1 167 Uebernachtungen, Schwarzort 2 118 Personen mit 8 004 Uebernachtungen, Ridden 1 389 Personen mit 2 311 Uebernachtungen, Preil 61 Personen mit 308 Uebernachtungen, Karfelbed 77 Personen mit 77 Uebernachtungen, Hendekrug 100 Personen mit 110 Uebernachtungen. Insgesamt haben 4 222 Personen mit 11 972 Uebernachtungen die memelländischen Jugendherbergen aufgesucht. Im Jahre 1932 betrug die Zahl der Personen, die die memelländischen Jugendherbergen besuchten, 5 971.

Memelgau

Kreis Memel

Prökuls, 21. Juni. [Diebstahl.] Am Dienstag um die Mittagszeit hat sich eine bisher unbekannte Person in die Kuischerkammer des Kaufmanns Konigki in Prökuls eingeschlichen und folgende Kleidungsstücke entwendet: eine dunkelgraue Hose, eine blauegraue Jacke, ein blaues Polohemd mit weißen Knöpfen, einen ärmellosen grünen Bolover, ein Paar schwarze Halbschuhe, eine blaue Tuchmütze, ein Paar schwarze Strümpfe, ein Handtuch und verschiedene andere Sachen. — An einem der letzten Abende ist vom Banchard'schen Lokale ein dem Kuischer Schwirbels-Prökuls gehöriges Herrenfahrrad gestohlen worden. Es handelt sich um ein gutes Rad, Marke "Wittler", mit schwarzem Rahmen und grauer Bereifung. Von den Tätern fehlt jede Spur. Desgleichen ist an einem der letzten Tage ein Herrenfahrrad, gehörig dem Besitzer Werkniesz-Joditsen, vom Geschäft Konigki-Prökuls gestohlen worden. Es handelt sich um ein älteres Rad mit gelb gestrichenen Rahmen und grauer Bereifung. Ueber den Täter ist bisher ebenfalls nichts bekannt.

Virkeningen, 21. Juni. [Diebstahl.] Am Dienstag, dem 19. Juni, sind bisher unbekannte Täter um die Mittagszeit, als die Angehörigen auf dem Felde beschäftigt waren, in die Wohnung des Besitzers Reisingers eingedrungen und haben hier nach Durchsuchung sämtlicher Behälter ein doppelläufiges Jagdgewehr, einen Regenmantel und ein Messer gestohlen. Die Angelegenheit ist der zuständigen Landespolizei angezeigt; man glaubt den Tätern auf der Spur zu sein.

Standesamtliche Nachrichten

Verstorbene. Aufgeboren: Arbeiter Adolf Wlodek mit Arbeiterin Anna Moszkowicz, beide aus Wirklitten. — Geschlechtliche: Arbeiter Wigelmus Kaniada mit Arbeiterin Anna Wendts, beide aus Dinwethen. — Geborene: Ein Sohn: dem Kuischer Drochner aus Bachmann, dem Arbeiter Putins aus Dinwethen, dem Fischer Weitas aus Glemmenhof, dem Metzler Zdzignis aus Mithof, dem Besitzer Schmied aus Dinwethen. Eine Tochter: dem Arbeiter Danilins aus Gbergröschken. — Gestorben: Kuischer Friedrich Müller, 67 Jahre, aus Zaden, Arbeiterin Valerija Mikoschewitsch, 1 Jahr alt, aus Zaden.

Kreis Hendekrug

Komplaten, 22. Juni. [Gemeindevertragsitzung.] Am Mittwoch nachmittag fand bei Gemeindevertragspräsidenten Budweth eine Sitzung der Gemeindevertragsrat. In dieser Sitzung wurde auch der Etat für das Jahr 1934 aufgestellt. Im Vergleich zum vergangenen Jahr sind einige kleinere Einsparungen vorgenommen. Infolgedessen konnte auch der Prozentsatz von 350 Prozent auf 300 Prozent herabgesetzt werden. Eine längere Aussprache wurde über die Höhe des Solls der Grundsteuer in der hiesigen Gemeinde geführt. Allgemein fand man die Steuer von vier Lit je Hektar als zu hoch. Es wurde darauf hingewiesen, daß in manchen Gemeinden diese Steuer nur etwa einen Lit je Hektar beträgt.

Wabbeln, 22. Juni. [Unfall.] Von einer Krenzotter gebissen. Dieser Tage verunglückte beim Seemanns mit der Maschine der Kuischer des Besitzers A. Ihm wurden zwei Fehen an einem Fuß vollständig abgeschnitten. — Beim Torfausstellen auf dem Groß-Ausstammalmoor wurde dieser Tage die Arbeiterin Neumann an der rechten Hand von einer Krenzotter gebissen. Da sie erst spät den Arzt aufsuchte, war bereits Blutvergiftung eingetreten. Zwei Finger mußten ihr sofort abgenommen werden.

Standesamtliche Nachrichten

Verstorbene. Aufgeboren: Arbeiter Karl Julius Smell-Gutellen mit Arbeiterin Eva Jagst-Äschken; Arbeiterin Georga Staschus-Kampfen mit Arbeiterin Emma Gertrud Wolschka-Wilchen; Kuischer Karl Friedrich Konrad mit Diensthilfen Maria Kambis, beide aus Maßfen. Geschlechtliche: Arbeiterin Georga Artur Reinte-Wolffus-Gardweihen mit Arbeiterin Anna Margales-Magfen. Gestorben: Arbeiterin Georga Kankant-Szienen, 34 Jahre; Arbeiterin Eise Nassau, 23 Jahre. Kinder. Aufgeboren: Arbeiter Gustav Georg Ernst Szobries-Wilchen mit Arbeiterin Maria Marta Callawitz-Stankischken. Geschlechtliche: Kaufmann Wilhelm Gustav Friedemann-Windenburg mit Arbeiterin Maria Mbrocht-Sturmen. Geborene: ein Sohn: dem Kaufmann Oswald Kupfchus-Winge; dem Besitzer Heinrich Pawohl-Zianlichken; eine Tochter: dem Fischer Wilhelm Kretz-Windenburg.

Kreis Pogegen

Drei Brände im Kreise Pogegen

Eine Wirtschaft durch Feuer vernichtet

sch. Krenzotter, 22. Juni. Am Mittwoch morgen entstand auf dem Grundstück der Besitzerin

Wirtin in Krenzotter ein Feuer, das im Wohnhaus zum Ausbruch kam. Das Feuer griff auch bald auf den Speicher und die Scheune über. Sämtliche Gebäude fielen den Flammen zum Opfer.

Eine Scheune niedergebrannt

sch. Krenzotter, 22. Juni. Am Mittwoch nachmittag brannte die Scheune des Besitzers Mikfelet nieder. Den Feuerwehren gelang es, die nebenstehenden Gebäude vor dem Feuer zu schützen.

Wohnhaus und Stall in Flammen

hr. Willkischken, 22. Juni. Am Mittwoch vormittag entstand in dem Wohnhaus des Besitzers Gedrat in Willkischken Feuer. Da das Gebäude mit Stroh gedeckt war, dehnte sich das Feuer rasch aus und ergriff auch bald den in der Nähe stehenden Stall, der ebenfalls mit Stroh gedeckt war. In kurzer Zeit standen beide Gebäude in hellen Flammen. Wohl waren die Feuerwehren aus den Nachbarn bald zur Stelle, doch wurden sie infolge großen Wassermangels in ihrer Tätigkeit sehr behindert. Beide Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder.

*

at. Pogegen, 22. Juni. [Verladebericht.] Durch die Viehverwertungs-Gesellschaft wurden von der Verladerrampe Pogegen 117 Schweine und 30 Kälber verladen. Miteingerechnet in diese Zahl sind auch die Tiere von den Stationen Moksischken und Stankischken. Bezahlt wurden für junge Mastschweine von 300 bis 320 Pfund 0,45-0,48 Lit, für Schweine von 250 bis 300 Pfund 0,45 Lit und für Mastkälber 0,42 Lit je Pfund Lebendgewicht. Kälber wurden nur im Gewicht von über 250 Pfund abgenommen. Sie brachten Preise von 0,45-0,50 Lit je Pfund Lebendgewicht. — Durch die Firma Sch. wurde heute ein Waggon Pferde nach Belgien verschickt. Bei den Pferden handelt es sich durchweg um Kanter, die in Großlitauen und im Memelgebiet angekauft worden waren.

at. Stankischken, 22. Juni. [Verladebericht.] Durch die Krenzotter Exportas wurden auf der hiesigen Verladerrampe 60 Bacon- und 11 Fetttschweine angekauft. Für Baconschweine wurden die üblichen Preise zuzüglich 10 Lit Prämie gezahlt. Für erste Sorte Fetttschweine, bestehend aus jungen Schweinen, zahlte man 0,45 Lit und für zweite Sorte Mastkälber 0,40 Lit je Pfund Lebendgewicht. Sämtliche angekauften Tiere wurden nach Memel verladen.

at. Bruchhufen, 22. Juni. [Einbruchdiebstahl.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die verschlossene Kuischerkammer des Besitzers

Paloks ein. Sie lösten einige Deckbretter der Kammer, stiegen ein und entwendeten einen Anzug und ein Paar Schuhe. Die gestohlenen Sachen haben einen Wert von etwa 110 Lit. Der Kuischer hatte am Abend den Anzug abgelegt, hatte sich einen anderen angezogen und war zu einem Fest gegangen. Dem Täter ist man bereits auf der Spur.

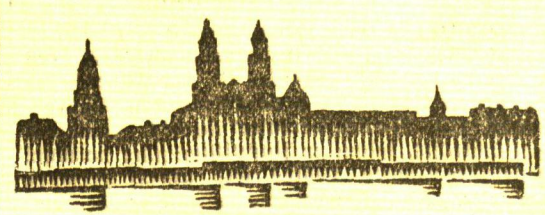
hr. Krastischken, 22. Juni. [Wäshediebstahl.] — Fahrtrieb eingeklebt. — Verschiedenes. In einer der letzten Nächte wurden dem Besitzer Meyer aus Wartulischken mehrere Wäshediebstahl von der Bleiche gestohlen. Auch verschiedene andere Bleichen der Besitzer in der hiesigen Umgegend sind in der letzten Zeit beschlagnahmt worden. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. — Infolge der anhaltenden Trockenheit führt der Mangel an niedrigem Wasser, daß der Verkehr mit der Fähre vorläufig eingestellt werden muß. Es kann nur der Fußgängerverkehr mit dem Boot aufrecht erhalten werden. Für leichte Fuhrwerke ist eine Durchfahrt über den Fluß geschaffen worden. Durch die Einstellung des Verkehrs werden besonders die Besitzer betroffen, die auf der Krastischer Seite Wiesen haben. Sie können das Heu nicht nach Hause fahren, sondern müssen es an Ort und Stelle in großen Dausen zusammenwerfen. — Zur Zeit wird die Kiesanfuhr auf dem Verkehrswege Willkischken-Ablesen und Wartulischken-Krastischken durchgeführt. Der Kies wird einer Grube in Willkischken entnommen. Die angrenzenden Besitzer müssen den Kies entsprechend der Vorkaufzahl unentgeltlich anfordern. — Die Feuernte ist bei dem schönen Wetter in der hiesigen Gegend fast vollständig beendet. Nur noch ganz vereinzelt wird bei der Feuernte gearbeitet. Der Ertrag ist in diesem Jahre etwa um ein Drittel geringer, als im vergangenen Jahre.

kl. Rattischken, 20. Juni. [Verschiedenes.] Ihren alljährlichen Schulausflug machten die Schulen Rattischken, Stankischken, Piktupönen, Pauschwarren in diesem Jahr nach Memel. Nach der Besichtigung der Stadt, des Hafens und des Leuchtturms begaben sich die Schulen nach dem Sandkrua. Da die meisten Kinder zum ersten Mal an der See waren, wurde ihnen der Tag zum großen Erlebnis. — Auf der Strecke Kuweln-Rattischken soll von Kilometer 10,5 bis 11,8 eine Neuschüttung vorgenommen werden. Der Steinschlag ist bereits beendet.

Standesamtliche Nachrichten

Laughagen. Aufgeboren: Landwirt Emil Otto Walter Kairies-Brusellen mit Arbeiterin Maria Berta Miffereit-Gillanden; Arbeiterin Albert Behner-Neumellen mit Arbeiterin Maria Wendts-Kobemellen. Geschlechtliche:

lungen: Schmelzgefesse Walter Otto Kairies mit Arbeiterin Ida Wansch, beide von Laughagen; Tischler Erich Walter Kometas-Liust mit Arbeiterin Dora Gerda Paula Nischat-Laughagen. Geborene: ein Sohn: dem Stellmacher Friedrich Kamps-Gillanden; eine Tochter: dem Besitzer Emil Kamps-Gillanden; dem Arbeiter Albert Miltat-Laughagen; dem Arbeiter Martin Tuzujis-Kalshaken; dem Arbeiter Emil Westh-Jobeden. Gestorben: Hausbesitzer Fritz Hoffstein-Laughagen, 63 Jahre; Arbeiterin Witwe Eise Kintus-Alt-Schaden, 80 Jahre. Kompenden. Aufgeboren: Fleischermeister Richard Emil Arthur Höpner aus Lit mit Grundbesitzerin Frida Käte Janz aus Traleningfen. — Geschlechtliche: Haus- und Wiesenbesitzer Johann Otto Ponelis aus Miltiten mit Arbeiterin Auguste Kuprat aus Miltiten; Fleischermeister Richard Emil Arthur Höpner aus Lit mit Arbeiterin Frida Käte Janz aus Traleningfen, Müller Franz Wilhelm Scholer aus Kuschla-Dub- welen mit Arbeiterin Helena Keres aus Kompenden. Geborene: Ein Sohn: dem Grundbesitzer Otto Trinker aus Miltiten-Schleiben. Eine Tochter: dem Arbeiter Pranas Kaucus aus Traleningfen. — Gestorben: Arbeiter Julius Behler aus Traleningfen, 75 Jahre alt, Chauffeur Kurt Rajewitsch aus Kompenden, 25 Jahre alt, Arbeiterin Ursula Kaugitene, geb. Jancewicke, aus Traleningfen, 77 Jahre alt.



Kaunas, 22. Juni Ein Defizit von über 700 000 Lit im Stadthaushalt

Wie der "Litwos Midas" berichtet, weist der Haushaltsplan der Stadt Kaunas im vergangenen Jahr 1933 ein Defizit von 744 120 Lit auf. Wenn noch die Defizite der früheren Jahre hinzugerechnet werden, so ergibt sich ein Gesamtdefizit von 1 574 538,94 Lit.

Die Eierpreise in Litauen

Vom 25. Juni bis 1. Juli werden von den Genossenschaften an den Eierverkaufsstellen für Eier im Gewicht von über 55 Gramm 7 Cent gezahlt.

Die Waldbrände in Litauen

h. Fast ununterbrochen werden aus den verschiedenen Teilen Litauens immer neue Waldbrände gemeldet. Besonders in den letzten Tagen steigt deren Zahl beängstigend. Bald sind es kleinere Brände, bald solche erheblichen Umfanges. So brannten im Forstbezirk Welniakalnis am 15. Juni drei Dektar jungen Nadelwaldes nieder. Der ausgerichtete Schaden beträgt gegen 1500 Lit. Gleich am andern Tage brannten in derselben Forsterei an einer anderen Stelle vier Dektar Wald nieder. Am 17. Juni legte, wie bereits berichtet, ein Brand in den Forstbezirken Agrutskiai, Schallischiai und Papiwis ca. 45 Dektar zwanzig bis dreißigjährigen Waldbestandes nieder. Hier ist der Schaden ein ganz bedeutender. Er wird auf etwa 40 000 Lit geschätzt. In der Forsterei Kaslu-Ruda brannten am 18. Juni anderthalb Dektar jungen Baumbestandes nieder. Der Schaden beträgt ungefähr tausend Lit. In maßgebenden Kreisen führt man die Häufigkeit der Waldbrände in erster Linie auf die große Trockenheit, zum Teil auch auf unvorsichtiges Umgehen mit Feuer in Wäldern und vereinzelt auch auf böswillige Brandstiftung zurück.

hk. 16 neue Restaurants sollen eröffnet werden. Bei der Stadtverwaltung in Kaunas sind Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zur Eröffnung von 16 neuen Restaurants eingegangen. Der Bürgermeister hat diese Anträge befürwortet und sie der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet.

h. Eine Lebensmüde. Am Montag abend verfuhrte in Kaunas an der Memel eine gewisse Sch. durch Trinken von Essigsäure ihrem Leben ein Ende zu machen. Leute in der Nähe bemerkten dieses, und es gelang ihnen, der Lebensmüden die Essigsäure aus der Hand zu reißen. Sie wurde auf die Polizeiwache gebracht. Der Grund ihres Handelns soll eine schwere Krankheit sein.

Den Schwiegervater erschlagen

hk. Birži, 22. Juni. Dieser Tage hat der Besitzer Mikolas Kuplenas im Dorf Buginai seinen Schwiegervater, den 68 Jahre alten Krisas Patkauskas erschlagen.

Miele das leichtlaufende Markenrad. Das Rad für den anspruchsvollen Fahrer. Beim Miele-Fahrrad haben Sie die Gewähr, daß Sie für Ihr Geld den höchsten Gegenwert in Ware bekommen. Zu haben in den Fahrradhandlungen. In Memel bei Schmidtke & Rosenberg, Grabenstr. 2/3

Nelda Dallmer Roman von Clara Viebig 6. Fortsetzung. Nachdruck verboten. "Warum schämst du dich?" fragte sie langsam. "In der Liebe darf das nicht sein. Wenn man liebt — da gibt man eben alles hin. Ich würde es tun, ohne mit der Wimper zu zucken. Ich will dir was sagen, Agnes, du bist noch sehr jung, erst achtzehn. Du bist immer so behütet gewesen, du denkst gleich, es ist was Unrechtes, wenn dein Herz mal nicht so wohlgezogen klopf. Freue dich doch, daß du so empfinden kannst! Ah, ich würde stolz sein, wenn ich so sehr liebte, daß ich alles vergeßen könnte! Weißt du? — Nelda sprang vom Stuhl auf und redete ihre kräftige Gestalt, sie stand grade vorm Feuer, und das scheidernde Tageslicht umgab ihren Kopf mit einem hellen Schimmer. — Ich beneide dich! Ich beneide alle, die lieben!" Agnes hatte sich von den Anteen erhoben. "Mein Gott, wie du so redest! Ich habe immer geglaubt, du machst dir nichts aus den Männern; du bist so gar nicht entgegenkommend, und du spottest immer über die anderen Mädchen. Sei mir nicht böse", sagte sie schüchtern hinan, "aber die denken vielleicht auch so und wollen sich gern verheiraten!" "Ja, verheiraten — das ist's eben! Heiraten, um sich zu versorgen! Was stellen sie nicht alles drum an — es ist effig! Aber lieben, lieben —? Frag mal die gehante, ob sie den Mann liebt, dem sie am Hals hängt! Was ich lieben meine, sicher nicht." "Liebe Nelda", wenn du nicht über all das dumme Zeug nachdächtest, wärst du viel, viel vergnügter — man kann die Welt doch nicht ändern. Ach, wo nun mein Carlo sein mag?! Wie wird er an mich denken! Nicht wahr, du meinst doch auch, er ist der Beste und der Bedeutendste von allen? Ich

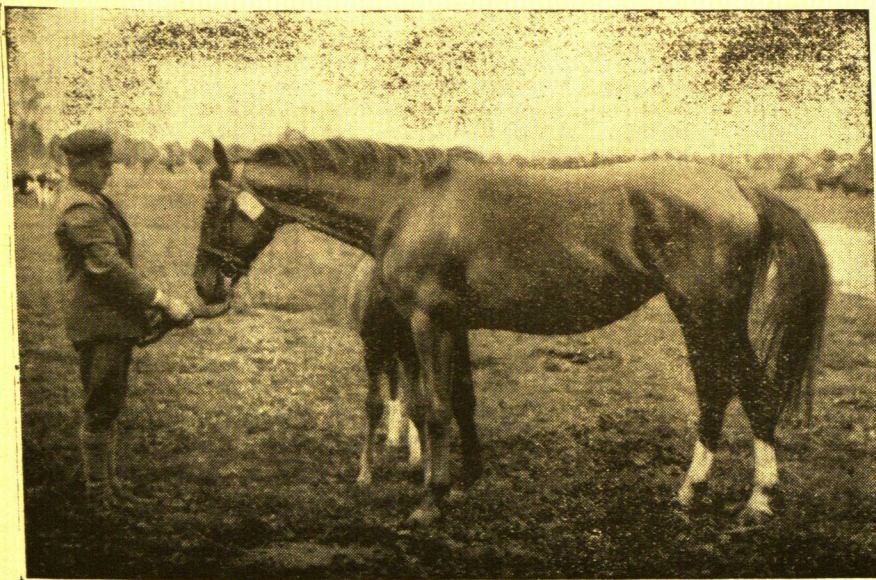
müßte sterben, wenn ich meinen Carlo nicht bekäme. Nein, das ertrüge ich nicht!" Agnes weinte, der Gedanke war schon schrecklich, die Tränen liefen ihr über die rosigen Wädhchen, leicht und flüchtig wie einem Rinde; sie weinte, ohne das Gefühl zu verlieren, es sah ordentlich hübsch aus. "Ah, Nelda, mir ist das Herz heut so schwer!" Sie streckte die Arme nach der Freundin aus und schmeigte den Kopf an deren Brust. "So bleiben sie eine ganze Weile. Es wurde dämmerig, die kleinere Gestalt auf dem Stuhl war schon im Dunkel verschwommen; auf Neldas erschobenem Gesicht lag noch ein fahler Schein, sie starrte vor sich hin. Ihre Augen erhellten einen verträumten Glanz, ihre Hand strich nur noch mechanisch über das weiche Haar der Freundin. Sie dachte der großen Liebe nach. Und wieder glitt durch das Dunkel die Gestalt ihres Tänzers vom letzten Ball. Sie bemitleidete ihn grenzenlos und — ob sie wohl mal mit Agnes von ihm sprechen sollte?! — "Wo seid ihr? Nelda! Fräulein Agnes!" Die beiden Mädchen schreckten zusammen. "Ja, Mama!" Nelda eilte zur Tür. "Wir sind hier, sollen wir kommen?" "Der Wagen für Fräulein Agnes ist da!" zeterete die Nätin von unten. Was, ihr seid noch im Dunkel? Entschuldigend Sie nur, Fräulein Agnes, hier sind Ihre Sachen, liebes Fräulein Agnes, das Mädchen und der Hut." Nelda gab der Freundin das Geleit vor die Haustür. Nelda stand noch vor der Haustür; es war ihr nicht kalt, im Gegenteil, der Wind wehte lau vom Rhein her und spielte mit dem Haar an ihren Schläfen. Schattenhaft hoben sich die Berge vom Abendstimmel; noch waren die Büsche am Fluß ganz kalt, an den Chauffeebäumen keine treibenden Blattspitzen, und doch war schon Frühling in der Luft. Nelda mochte noch nicht hineingehen, es hielt

sie etwas hier draußen fest wie mit Klammern, eine unwiderstehliche Lust. Es kam ja auch kein Mensch vorbei, die Chauffee so still. Da — Schritte! Aus dem Grau löste sich eine Gestalt und kam näher. Nelda huste — wer war das? Eine läche Stie schlug ihr ins Gesicht. Der achtslos Vorüberstreichende blieb plötzlich stehen, ein leises: "Guten Abend, Herr von Ramer", hatte seine Ohr getroffen. "Ah — mein gnädiges Fräulein!" Er faßte die ansätserechte Hand des Mädchens und verbeugte sich. "Wie befinden Sie sich, gnädiges Fräulein? Ich habe zwar nicht verschilt, mich bei Anwandern zu erkundigen, wie Ihnen der Ball bekommen ist — seitdem sind aber sechs Wochen vergangen. Ich hatte nicht den Vorzug, Sie wieder zu sehen!" Also er hatte sich nach ihr erkundigt! "D, es geht mir gut. Und Ihnen?" Sie sah ihn forschend an, dabei lag eine so offene Freude auf ihrem Gesicht, daß er unwillkürlich lächeln mußte. "Ich bin dem Gesicht sehr dankbar, das mich jetzt hier über die Chauffee führt! Ich bin zu Anwandern geladen, soll den heutigen Abend dort verbringen. Gehen Sie nicht auch manchmal hin? Ich denke, Sie sind mit Frau Elisabeth befreundet?" Nelda gab keine Antwort auf die Frage, sie sagte wie aus einem Traum heraus: "Nein, wie ich mich freue, Sie zu sehen!" Er schwieg verduht, ihre Freimütigkeit war erstaunlich — aber mit einer alltäglichen Höflichkeitshyphra darauf antworten? Nein! So schwieg er. Sie gingen langsam wenige Schritte auf und nieder. Er sah sie verstoßen von der Seite an: sie hatte doch etwas unheimlich Frisches und Reites, etwas so wohlwollend Angekinneltes! Mit unwillkürlichem Bedauern allt es ihm über die Lippen: "Schade, daß Sie heute abend nicht bei Anwandern sind! Schade!" "D, — sie lachte fröhlich — wenn ich will, kann ich früher kommen! Bei Anwandern kann ich auch

ungeladen erscheinem, sie haben mich oft genug dazu aufgefordert; ich tu es nur selten, das ist's. Aber wenn's Ihnen angenehm ist — natürlich komme ich! Ich will es nur meiner Mutter sagen." Ein augenblickliches Bedenken ließ sie innehalten. "Ah was, sie muß es erlauben!" "Also auf Wiedersehen?" Er hielt ihr die Hand hin, sie schlug ein. "Auf Wiedersehen!" Mit einem Nicken sprang sie ins Haus. Während Ferdinand von Ramer mit einem gewissen angenehmen Gefühl der Erwartung die Schelle an Hauptmann Anwanderns Tür zog, plagte Nelda in die Küche, wo Frau Nätin auf dem weißgeschürzten Tisch unterm Fenster Wäsche legte. "Mama, ich geh heut abend zu Anwanderns." "Was fällt dir ein? Jetzt auf einmal zu Anwanderns? Nein, du mußt nachher mit mir die großen Stüde reiten, die Laura hat keine Zeit." "Aber ich — ach Mama, laß mich doch gehn!" Frau Dallmer war ganz erstaunt. Ihre Nelda so bitten —? "Na meinetwegen", sagte sie schwach. "Wenn ich nur wüßte, wie du auf einmal die Idee mit Anwanderns kriegt! War einer hier und hat dich aufgefordert? Das wäre was andres!" Es schwebte Nelda auf der Zunge, "Ja" zu sagen, aber sie schämte sich der Lüge. Eine ganze Lüge war's zwar nicht gewesen, aber — So schüttelte sie den Kopf. "Es war keiner direkt hier, aber ich möchte doch gern —!" "Ach Gott, was soll ich machen?! — So — so grenlich verzoagen!" "Dem Papa wird's auch nicht angenehm sein, du solltest ihm heut abend vorlesen. Ja, meinetwegen lauf nur! Aber — Nelda, Nelda!" Die Tochter war schon zur Küche hinaus. Fortsetzung folgt.

Bilder von den Füllen- und Zierschauen im Memelgebiet

Bekanntlich fanden vom 4. bis 6. Juni im Memelgebiet Füllen- und Zierschauen, die von der Landwirtschaftskammer veranstaltet wurden, statt. Ueber das Ergebnis dieser Schauen haben wir in dieser Beilage bereits ausführlich berichtet. Wir geben nun einige Bilder von diesen Zierschauen wieder, und zwar zunächst von den Pferdeschauen:



Stutbuchstute, Züchter: Staschull-Gintschiten, Besitzer: Szintening-Kallehnen, geb. 18. Februar 1930 von Sarazene und des Vaters Puppi VI B. N. 1 5668 von Passenspieler-Tertianer-Regligent x x mit Stutfüllen, geboren 7. April 1934 von Edelhirsch. Das Stutfüllen wurde auf der diesjährigen Zierschau in Pogegen prämiert. Die Mutterstute ist auf den Zierschauen viermal und auf der Stutenschau einmal prämiert worden.



Zweijähriges Stutfüllen, geboren 12. März 1932 von Madensen und der Pferdestammstute 737 von Schweizer-Verschwender-Stanislaus-Architekt, wurde auf den Zierschauen dreimal prämiert. Züchter und Besitzer: Baltromejus-Willkischken. Die Mutterstute ist auf den Zierschauen viermal prämiert worden.



Füllenmusterung im Ring auf der Zierschau Pogegen 1934.



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 24

Memel, den 23. Juni 1934

86. Jahrgang

Steigerung der Eiweißherzeugung auf den Wiesen

In sehr vielen Betrieben ist das Wiesenland noch so recht das Stiefkind, für das man sehr wenig Pflege und Liebe übrig hat. Und doch ist eine gute gepflegte Wiese neben der Weide die beste Futterquelle, die auch einen erheblichen Teil des Eiweißbestandes zu decken in der Lage ist. Unbeschadet einer etwa noch notwendigen Ergänzung durch Futterbau auf dem Acker muß zuerst der Hebel am Grünland, insonderheit der Wiese, angelegt werden.

Wo Bewässerung möglich und angebracht erscheint, soll man sich diese Verbesserungsmöglichkeit gegen trockene, d. h. futterarme Jahre unbedingt nutzbar machen. Die damit verbundenen Arbeiten machen sich oft schon im ersten Jahre ganz bezahlt.

Eine schlechte Narbe bedarf der Aufbesserung. Diese ist möglich einmal durch sachgemäße, ausreichende Düngung, dann aber durch Einfaat guter Gräser nach einer vorhergegangenen Kompostierung der Wiese. Der Kompost gibt der Einfaat das nötige Keimbett. Schaffen infolge zu starker Entartung der Narbe Düngung und Einfaat keine Besserung des Bestandes, was in einem Jahre offenbar wird, so muß man in den sauren Acker beißen und umbrechen. Nach ein bis zwei Jahren Ackerumkehrung ist der Boden dann genügend in Kultur für die Neueinfaat, vermehrter Futterbau auf dem Acker füllt bis dahin die Futterlücke aus. In weitaus den meisten Fällen wird man mit einiger Geduld durch Düngung, Kompostierung und Einfaat ohne Umbruch zum Ziel kommen oder kommen müssen, besonders da, wo der Umbruch technisch unmöglich ist.

Eine gute Narbe entartet aber bald wieder, sofern es an der richtigen Pflege fehlt. Die Wiese braucht Kalk, aber nicht zuviel auf einmal, da die Gräser eine alkalische Bodenstimmung nicht lieben. Man gibt daher alle drei Jahre etwa 20 bis 30 D₃/Ha Mergel oder Leunakalk, da Brannkalk für Grünland weniger geeignet ist. Im Kalkungsjahr gibt man andere alkalische Düngemittel nie unmittelbar nach der Kalkung und zieht am besten neutrale Düngemittel vor. Alle drei bis vier Jahre zwischen den Kalkungen erfolgt eine organische Düngung (Stallmist, Kompost, Kunstmist, Huminal, Kartoffelkraut

oder andere Wirtschaftsabfälle). Moortwiesen können die organische Düngung nicht entbehren. Daneben erhalten die Wiesen eine ausreichende Volldüngung mit Handelsdünger einschließlich Stickstoff. Die Wiese soll vorwiegend aus Gräsern bestehen, da bei Vorherrschen des Kleeanteiles die geerntete Masse zu gering bleibt und auch zu viel bei der üblichen Feuerwerbung verloren geht. Herrscht aber aus irgend einem Grunde Klee vor, so kann man zeitweise mit weniger Stickstoff auskommen; der Klee verschwindet wegen seiner Unverträglichkeit mit sich selbst bald wieder und ist meist nur eine Folge einseitiger Düngung. Durch Kleechwund entstandene Narbenlücken müssen durch Einfaat sofort ausgefüllt werden. Man vermeidet daher am besten das Ueberhandnehmen des Klees. An Reinnährstoffen braucht eine gute Wiese jährlich je Hektar 50—80 Kg. Stickstoff, ebensoviel Phosphorsäure und 60—100 Kg. Kali, geringere Wiesen kommen je nach Klima und Lage mit 25—40 oder 40—60 Kg. Stickstoff, ebensoviel Phosphorsäure und 30—75 Kg. Kali aus. Vereinfacht wird die Wiesendüngung durch Verwendung von 1,8—5,7 D₃/Ha Nitrophoska II, wobei gute Wiesen die höhere Gabe erhalten müssen. Geringere Wiesen sind soweit zu verbessern, daß auch sie höhere Gaben mit Vorteil verwerten und dadurch mehr Eiweiß erzeugen können. Niedermoorwiesen können oft die Stickstoffdüngung ganz oder teilweise entbehren, ein Versuch ist hier anzuraten. Grundlegend für gesteigerte Eiweißherzeugung ist aber ein wesentlich früherer Schnitt als heute üblich, am besten schon vor der Blüte, Verwendung von Heugeräten und Vermeidung der Bodentrocknung. Gärfutterbehälter sind Sicherheitsventile bei schlechtem Wetter und im Herbst. Die Düngung erfolgt in Teilgaben nach jedem Schnitt, außerdem sind die Wiesen nach Möglichkeit in den Weideumtrieb, wo solcher vorhanden, einzubeziehen. Hierdurch erzielt man Futterausgleich im Hochsommer und Herbst, verbessert aber auch die Wiesenarbe ganz bedeutend.

Schlecht gepflegte und unzureichend gedüngte Wiesen müssen endlich der Vergangenheit angehören. Sie sind ein Raubbau am Boden.

Viehhaltung und Weide

Eine bodenständige Viehhaltung gedeiht nur mit gesunden Tieren in naturgetreuer Aufzuchttechnik, bei richtiger Fütterung und Haltung. Jedes Tier verlangt Weide. Nicht die Fläche in ihrer Größe ist maßgebend, sondern die Güte der Narbe, der Ertrag. Nur Fohlen wollen zur Übung ihrer Gängigkeit entsprechenden Raum zur Verfügung haben. Der Ertrag der Weide hängt von der Anlage, Pflege und dem Besatz ab. Eine kurz gehaltene Weide nährt am besten. Falsch ist es, eine Weide nach dem Feuertrag einzuschätzen, da ja die Weide in der Hauptsache viel Untergräser trägt, diese aber weniger wiegbare Masse liefern als Wiesen mit einem gewissen Anteil von Obergräsern. Bei Futterüberschuß können natürlich auch eine oder mehrere Koppeln gemäht werden.

Ohne Weide keine Aufzucht. Weidenahrung und Weidengang erzeugen Widerstandsfähigkeit gegen akute Seuchen und Krankheiten, richtige und billige Ernährung, Luft und Licht fördern die Gesundheit. Die Verdauung der Tiere wird gefördert. Die Leistung der Milchkuhe steigt. Die Milch wird besser und vitaminreicher. Die Hufe der Fohlen bilden sich besser aus. Die Fruchtbarkeit und Deckkraft der Zuchttiere werden stabiler. Und dieses wird erreicht, je besser die Weide ist. Die Grasnarbe muß deshalb mit allen Mitteln zu den höchsten Hektarerträgen gebracht werden.

Weidegefahren in Form von Viehausbrüchen und Diebstählen sind nicht größer als jene im Stall, wo noch die gefährliche Feuersbrunst hinzukommt. Weidearbeiten für die Tiere, in der Art des Einfahrens des Trinkwassers, wo es nicht vorhanden ist, und Abfahren der Milch sind ganz erheblich geringer im Vergleich zu den Stallarbeiten und dem Futterholen. Grünland gestattet Arbeitsverteilung in jeder Landwirtschaft und mit Wiesenland für die Wintersfütterung eine größere Viehhaltung, obwohl auf jedem Hofe nicht die Menge, sondern die Güte des Viehbestandes maßgebend ist. Der anfallende

Stalldung gehört in allererster Linie auf die Weide zur Humusbildung und als Nährstoffquelle. Erst dann kommen die Handelsdüngemittel in Form von Kalk, Kali, Phosphorsäure und nicht zu vergessen auch des Stickstoffes. Dem Ackerlande kann evtl. bei ungenügendem Stalldung mit den Grünlandpflanzen geholfen werden.

Jedem Bauer erwächst die Aufgabe, gesunde und leistungsfähige Tiere auf eigenem Grund und Boden zu erzielen. Das zu gehört neben vollem Verständnis für die Tiere, daß das Verhältnis vom Grünland zum Pflugland zugunsten der ersteren Bodennutzung enger gestaltet wird und daß graswüchsige Weiden mit Hilfe der Bodentechnik geschaffen werden. Das Grünland ist die Mutter des Ackerlandes.

Sommerpflege der Dauerweiden

Hat man den reichlichen Frühjahrswuchs auf den Weiden durch rechtzeitigen Auftrieb gut ausgenutzt, so kommt es darauf an, den ganzen Sommer über einen gleichmäßig guten Nachwuchs zu erhalten. Grundbedingung hierfür ist eine sorgfältige Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit, die besonders auf leichten Böden nicht immer einfach zu erlangen ist. Schützen wir die durch kurz beweidete Koppel durch Bedeckungsmaterial irgendwelcher Art vor dem direkten Anprall der Sonnenstrahlen, so erhalten wir am sichersten Feuchtigkeit und Care und erzielen auch in trockensten Zeiten sehr guten Nachwuchs. Zur Bedeckung für Stroh, Kartoffelkraut, Kompost und gut verrotteter Stallmist geeignet. Wichtig ist es nur, daß man diese Bedeckungsmittel sehr sorgfältig und dünn verteilt, damit sie keine Pflanzen ersticken. Die so bedeckten Weiden können nach 8—14 Tagen wieder vom Vieh bezogen werden. Das Material wächst schnell ein und wirkt nie störend.

Jauche kann ebenfalls sehr nützlich im Sommer auf der

Im russischen Klondyke / Erlebnisse unter sibirischen Goldgräbern

Gold in Eis und Schnee

In diesen Wochen sind in Sibirien neue, außerordentlich umfangreiche Goldlager entdeckt worden.

Nowo Sibirsk, im Juni.

Ich sitze in einem merkwürdigen Lokal — halb Weltstube, halb Verammlungssaal — und schürfe ein Getränk, das zwar Kaffee heißt, aber mit Kaffee nicht die geringste Ähnlichkeit hat und nach Seife schmeckt. Vor dem Fenster sehe ich sonderbare Gestalten, die ein Milieu von Jack London etwa, freilich ins Russische überfetzt, hervorzuheben. Verwirrte Gestalten, verwegene Gesichter, zusammengewürfelte Kleidung. Man sieht Militärs, Joppen mit ehemaligen Frackhöfen zu einem sonderbaren Ganzen vereinigt, schäbige Pelze, die einst kostbar waren, Gabelsocken, Mäntel aus Flaids. Goldgräber steden darin, Leute, die aus dem grauen Sowjetalltag fliehen wollen, um dem Phantombild nachzugehen. Denn auch im Sowjetparadies gibt es noch immer Leute, die insgeheim den Wunsch haben, schnell reich zu werden. Und wer in Sowjetrußland reich werden will, muß das Gold buchstäblich aus der Erde stampfen!

In ganz Sibirien gibt es heute — neben den üblichen Gerüchten über einen Ausbruch des Krieges zwischen der Union und Japan — nur noch ein Thema: Gold. Das Alban-Gebiet ist als Schatzkammer Rußlands bereits bekannt. Aus allen Ecken des ungeheuren Reiches ziehen Wanderer nach dieser weisfremden Gegend. Es sind nicht nur Abenteuerer, auch mancher solider Bürger verläßt seine Familie, um nach Gold zu graben. Man muß bedenken: Reichtum und Luxus kennt man in heutigen Rußland nur noch aus Romanen, die in der Vorkriegszeit spielten und das Leben der begüterten Klasse beschreiben. Es klingt sonderbar, aber gerade solche Romane erfreuen sich einer viel größeren Beliebtheit als dogmatisch-kommunistische Schriften! Nun, die Goldfelder im fernen Norden Sibiriens geben jedem eine Chance, und die Sowjetregierung treibt sogar Propaganda, um die Leute zu der schweren Arbeit heranzulocken.

An meinem Tisch setzt sich ein bärtiger Geselle, mit dem ich bald ins Gespräch komme. „Neue Goldfelder sind entdeckt“, erzählt er. „Sie sollen sich längs der Flüsse Katun und Bija befinden.“

„Nennen Sie diese Gegend?“ frage ich. „Ich komme von dort“, erwidert mein Gewährsmann, der sich als Ingenieur entpuppt. „Aber es ist ja alles daselbe hier in Sibirien. Sie kennen sicher das Aldangebiet. Die neuen Goldfelder liegen in einer ebenso unwirtlichen Gegend. Um sie zu erreichen, muß man entweder ganz moderne Verkehrsmittel in Anspruch nehmen oder zu Fuß wandern. Es gibt keine Eisenbahn, und wer das Flugzeug nicht benutzt, der muß durch die unendliche Taiga sich mühselig schleppen. Sie werden mir wohl glauben, daß dieser Weg nicht der angenehmste und mit unzähligen Gefahren verbunden ist. Viel schlimmer als die wilden Tiere, als Bär und Wolf, sind die Räuber, die am Weg lauern. Deshalb marschieren die Goldgräber gewöhnlich in Trupps. Dennoch werden sie überfallen und ihrer Beute beraubt — oder sie mordeten sich gegenseitig. Einmal wanderten zwei Kameraden mit einer reichen Ladung Gold durch die Taiga. Sie trauten sich nicht zu schlafen, denn jeder fürchtete den anderen. Als der eine dennoch vor Müdigkeit einschliefe, schlug ihm der andere den Kopf ab. Er betrank sich in der ersten Kneipe unterwegs und prahlte mit seinem Verbrechen. Er wurde auf der Stelle gehängt.“

Ein Trupp Goldgräber betritt das Lokal und bestellt Sekt. Jawohl, auch Sekt gibt es hier, für teures Geld! Die Gesellschaft fängt bald an zu

hohlen und zu gröhlen. Mein Tischgenosse gefellte sich zu ihnen und joß mit.

Ich rauche meine Pfeife und blöde ins Meer. Heiße Tage waren es, diese letzten Wochen im Goldgräberlager! Man erlebt im russischen Goldgebiet noch wahre Romane aus der Zeit des Klondyke-Fiebers, wie man sie als Junge verschlungen hat. Gold und Verbrechen hängen hier genau wie in amerikanischen Goldgräberstädten eng zusammen. Aber nicht nur Goldgier ist die Ursache von Mord und Totschlag — nein, es geht vor allem um die Frau. Die meisten Verbrechen haben Eifersucht zur Ursache. Ein Beispiel, das ich selbst erlebte: Eine Frau will sich von ihrem Mann trennen und reicht die Scheidungsfrage ein, weil sie einen Freund von mir heiraten wollte. Es gibt in jeder Goldgräber-Siedlung eine Abteilung des „Sas“ (Scheidungsbehörde der Sowjetregierung). Die Scheidung wird auch prompt ausgesprochen und Natalie siedelte zu Boris über. Am nächsten Abend sollte Verlobung gefeiert werden — es geht alles sehr fix im Goldgräbergebiet — und wir, Boris und ich, warteten, daß Natalie mit Tee vom Genossenschaftsladen

kommt. Schließlich springt Boris auf und will ihr entgegenlaufen — als er vor der Türschwelle über Natalias Körper stolpert. Mit der Goldgräberhache, dem furchtbaren, lautlosen Mordinstrument des modernen Sibiriens, hatte der verlassene Ehemann ihren Schädel zertrümmert. . .

Ein großer Teil der Goldgräber kommt aus China. Es ist eine ganz geheimnisvolle Angelegenheit, was die Chinesen treiben. Sie leben stets in eigenen Baracken. Was dort vorgeht, weiß niemand. Die Baracken werden von chinesischen Wächtern besetzt, die dafür sorgen, daß kein Russe an die Baracken herantritt. Die Chinesen sind willige Arbeitskräfte, weil sie sich mit Speisen begnügen, die der wirklich nicht vermehrte Sowjetruß niemals anrühren würde. Sie sitzen meist in Gedanken versunken und machen wie Schlafwandler Bewegungen mit der Hand, aus denen man erraten kann, daß sie von reichen Goldadern träumen. Oft geschieht es, daß ein chinesischer Goldgräber spurlos verschwindet. An seiner Stelle taucht ein anderer auf. Woher er gekommen ist, weiß kein Mensch. Behörden haben versucht, diese unheim-

lichen Erscheinungen aufzuklären, aber der Veltfeste der Chinesen-Arbeitsgemeinschaft erklärte, daß wir uns um diese Vorgänge garnicht zu kümmern hätten.

Der Sowjetkommissar, zu dem wir deshalb eine Abordnung geschickt hatten, blieb unbefriedigt. „Die Arbeit wird verrichtet“, sagte er gleichgültig, „was mit den Kerls geschehen ist, geht uns tatsächlich nichts an. Wenn der Schnee taut, wird man ihre Leichen schon finden. Wir kennen nicht einmal die Namen unserer Chinesen, sie sehen alle einander ähnlich und wer soll wissen, ob es Herr Li oder Herr Fu ist.“

Das Gröhlen am Goldgräbertisch wird immer lauter. Die Ausbeute mühsamer Wochen wird dort dem Trunk geopfert, soweit sie nicht bereits im Opiumrausch aufgegangen ist. Einmal war die ganze Goldgräberstadt, in der ich arbeitete, betrunken. Sogar höhere Beamte torfelten in den Straßen umher. In einem Kommissariat lagen Menschen wie Leichen, und ganze Zimmer waren mit Flaschen angefüllt. Der Absatz von Wodka im Aldangebiet ist ungeheuer. Die Sowjetregierung macht dabei ein gutes Geschäft!

Sonderbare Leute, merkwürdige Sitten. Aber der Wert des Goldes steigt, und Menschenseelen sind so billig. . .

Der Tote im Tunnel von Blaisy-Bas

Das Geheimnis des Schnellzugs Nr. 30 — Auf Grund von Indizien zu 20 Jahre Bagnu verurteilt

Paris, 22. Juni.

Vor dem Schwurgericht in Dijon ist jetzt ein aufsehenerregender Indizienprozess beendet worden. Es handelt sich um das geheimnisvolle Verbrechen, das vor einem Jahr im Eisenbahntunnel bei Blaisy-Bas verübt wurde und lange Zeit die französischen Kriminalisten beschäftigt hat.

In den frühen Morgenstunden des 28. Mai 1933 unternahm der Eisenbahnwächter an der Strecke seinen täglichen Kontrollgang. Plötzlich erblickte er neben dem Bahndamm eine männliche Leiche. Der Tote war fast vollständig entkleidet und der Tod war, wie man auf den ersten Blick feststellen konnte, durch einen Dolchstoß in die Herzgegend herbeigeführt worden. Der Mörder hatte mit größter Vorsicht gearbeitet und alles beseitigt, was eine Identifizierung des Opfers hätte erleichtern können. Zweifellos war der Tote auf dem Schnellzug Nr. 30, der zuletzt diese Strecke passiert hatte, ermordet und aus dem Zug geworfen worden. Die Leiche lag am Ausgang des Tunnels, bei dessen Passieren vermutlich das Verbrechen geschehen war. Mit Hilfe eines Wäschestücks, das noch bei dem To-

ten gefunden wurde, konnte man dennoch auf mühevollen Umwegen die Persönlichkeit des Opfers feststellen. Aus den Büchern der Firma, bei der die Wäsche angefertigt worden war, ging hervor, daß der Besteller ein reicher Pariser Rentier namens Victor Blanc war. Tatsächlich wurde Blanc seit einigen Tagen vermißt. Er hatte zuletzt in Grenoble gewohnt, wo er bei einem Freund zu Gast geladen war.

Der Sohn des Toten wurde ins Leichenschauhaus gebeten und bestätigte, daß der Ermordete sein Vater sei. Er wußte auch anzugeben, daß der alte Mann öfter größere Geldbeträge und Wertpapiere bei sich geführt hatte. Da man inzwischen in einem Abteil zweiter Klasse des Schnellzugs Nr. 30 ein Taschentuch gefunden hatte, konnte der Zusammenhang leicht erraten werden.

Der Mörder war, während der Zug durch die Nacht dahinflaute, in das Abteil des Rentiers gekommen, drückte diesem im geeigneten Augenblick ein chloroformgetränktes Taschentuch ins Gesicht, tötete ihn durch einen Herzstoß und raubte ihn aus. Sogar die Kleidungsstücke zog er seinem Opfer vom

Leib, um eine Entdeckung zu verhindern. Als der Zug durch den Tunnel fuhr, schleifte er die Leiche zur Waggontür und warf sie hinaus. Der Zug war sehr langsam besetzt und diesem Umstand hatte es der Täter zu verdanken, daß er sein Verbrechen unbemerkt ausführen konnte.

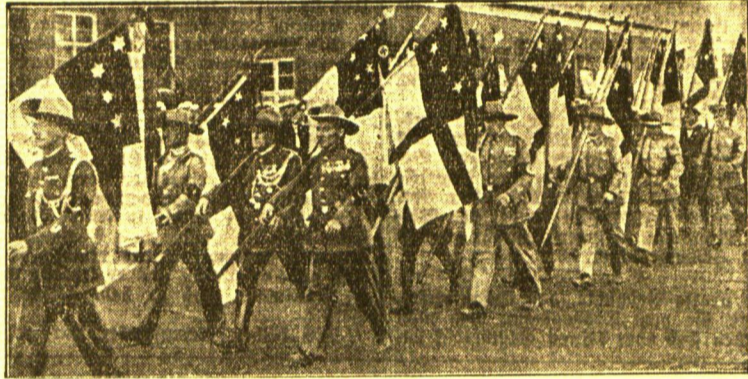
So weit war die Untersuchung geblieben — dann kam sie aber vollständig ins Stocken. Der Täter konnte trotz aller Anstrengungen nicht ermittelt werden. Erst ein halbes Jahr später, im November, erhielt der Fall eine überraschende Wendung. Der Untersuchungsrichter Mr. Rabot erhielt die Mitteilung, daß in einigen Pariser Bankgeschäften Coupons von Obligationen des ermordeten Rentiers zur Einlösung präsentiert wurden. Der Mann, der sie vorlegte, wies Papiere auf den Namen eines Weingutsbesizers Marcel Augouat vor. Nun setzte der zweite und noch schwierigere Teil der Untersuchung ein. Zunächst wurde Marcel Augouat ausfindig gemacht. Es stellte sich heraus, daß er von Coupons und Obligationen nichts wußte. Dagegen konnte er angeben, daß ihm Anfang Mai 1933 einige Personaldokumente gestohlen worden seien.

Man begann nun im Bekanntenkreis Augouats zu forschen und der Verdacht fiel schließlich auf seinen Freund Cinquin, der bei ihm eine Zeitlang gewohnt hatte. Cinquin war, wie sich nun herausstellte, vermal wegen Eisenbahndiebstahls verurteilt. Er war der Mann, der die geraubten Papiere besaß und es bestand für den Untersuchungsrichter kein Zweifel mehr, daß auch er den Mord in der Eisenbahn verübt hatte.

Cinquin leugnete jedoch mit größter Hartnäckigkeit. Es blieb nichts übrig, als den Prozess lediglich auf Grund von Indizien durchzuführen. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe, aber das Gericht verurteilte ihn „nur“ zu zwanzig Jahren Zuchthausarbeit. Cinquin wird mit dem nächsten Totenschiff ins Bagnu von Guayana verschifft werden. . .

Entsetzliche Blutat in Valencia

dnb. Paris, 22. Juni. Die Blätter berichten aus Valencia über einen furchtbaren Zwischenfall in einem der vornehmsten Restaurants der Stadt. In den Abendstunden des Donnerstag betrat ein Madrider Rechtsanwalt das Lokal, ging auf einen Tisch zu, an dem ein junger Mann Abendbrot aß und schnitt ihm mit einem Messer die Kehle durch. Dann stellte er sich selbst der Polizei. Die Gründe für diese Blutat sind unbekannt. Man vermutet aber, daß es sich um eine Eifersuchts- tragödie handelt.



Von der deutschen Kolonialtagung in Kiel

Gleichzeitig mit der Kieler Woche findet in Kiel die Deutsche Kolonialtagung statt. Unser Bild zeigt den Aufmarsch der alten Kolonialfahnen bei der Tagung.

Berliner Theaterbrief

Von Hanns Martin Elster

Die erste Berliner Theaterzeitung im Dritten Reich ist abgelaufen. Ueberhaupt man nun die Entwicklung während der letzten acht Monate, so muß man feststellen, daß die nationalsozialistische Welt- und Kunstauffassung Monat um Monat auch auf den Berliner Bühnen mehr Boden gewonnen hat. Während es in den ersten Wochen noch den Anschein hatte, als würde die private Vorstellung vom Drama und Theater, die liberalistisch-individualistische Auffassung wieder Besitz ergreifen, hat der Fortgang der Ereignisse diese Befürchtung beseitigt. Immer klarer stellte sich auch in Berlin heraus, daß die alten bürgerlichen Probleme auch beim Publikum nicht mehr verfangen. Gewiß, das Publikum war nur langsam zu wandeln, war nur langsam vom psychologischen Gehirnspiel zu mythologisch-heroischem und kultischem Theater zu bringen, war nur langsam vom individuellen Lebensbezug zum Volksgedank und zum Publikum, zu den vollsten Notwendigkeiten zu führen. Aber je mehr sich die Gesamtentziehung der Berliner Bevölkerung durch Partei und Staat, durch die Presse und die öffentlichen Erörterungen aller Lebensfragen des Volkes bemerkbar machte, desto stärker setzte die Abkehr vom alten Theater ein. Das Privattheater, das nur ästhetische Nichtlinien verfolgte, geht zurück. Bühnen, die einst am Kurfürstendamm oder im Westen Berlins Bedeutung beanspruchten hatten, schlossen ihre Pforten oder waren rein äußerliche Unterhaltungs-theater. Dagegen traten die Bühnen, in die die Massen des Volkes geführt wurden, mehr in den Vordergrund. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eroberte nicht nur das Große Schauspielhaus als „Theater des Volkes“, sondern füllte auch das Theater am Rollendorfsplatz und die Tribüne. Und schließlich übernahm die Theaterabteilung des Reichspropagandaministeriums die Volksbühne am Dorf-Wechsel-Platz, das Deutsche Theater und die Charlottenburger Oper in Deutsche Theater und die Charlottenburger Oper in Deutsche Theater. Der Königsberger Dramaturg Eberhard Weigand, der Dichter des Dramas „Donauumflut“, und der bisher in Potsdam wirkende Intendant Kurt Pehlmann wurden zur Leitung der Bühnen berufen. Heinz Hilpert wurde das Deutsche Theater unterstellt. Die Volksbühne erhielt der Intendant Graf Solms. Das Reich verfügt jetzt einschließlich Preußen und zusammen

mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ über neun Bühnen in Berlin. Damit ist die Unterlage geschaffen, daß die Kulturpolitik des Nationalsozialismus auch auf den Berliner Bühnen sich zielbewußt durchsetzen kann. Wenn Reichsminister Dr. Goebbels jetzt das Theatergesetz schuf und damit die neue Führung des Theaters im Dritten Reich fest unter der Verantwortung der Partei und des Staates stellte, dann fügte er den Schlußstein in das Gesamtgebäude der neuen deutschen Theaterkultur. Der neue deutsche Idealismus wird hier Wirklichkeit. Der Theaterwinter, der hinter uns liegt, hat also seinen Dienst getan. Die Zukunft wurde vorbereitet.

Eine Tat im Sinne dieser Zukunft vollbrachte das Staatliche Schauspielhaus mit der Erstaufführung von Carl Hauptmanns Drama „Musik“. Carl Hauptmann, der ältere, schon 1921 verstorbene Bruder Gerhart Hauptmanns empfing hier durch Jürgen Fehling eine Bühnengestaltung seines letzten Dramas, mit dem sein Leben ausklingt, wie sie nicht schöner gedacht werden kann. Die vier Akte des Spiels „Musik“ gehören zu der großen Trilogie „Die goldenen Straßen“, in der Carl Hauptmann sein innerstes, sein wesentlichstes Leben verknüpfte. Am reinsten kommt dieses wesentlichste Leben in „Musik“ zum Ausdruck. Auf die einfachsten Motive gestellt — ein Domorganist, ein schöpferisches Genie ringt im Kampfe mit den unkünstlerischen Mitmenschen mit der reinen Liebe und mit dem Dämon des Alltags und seines Innern um sein Werk — führt Carl Hauptmann hier unmittelbar in das schöpferische Zentrum des Genies hinein und entwirft auf zwingende Art, wie selbstverständlich das tiefste Gottschickung, die reinste Liebe und Güte, die letzte Abgelöstheit vom Irdischen mit dem Werden des Kunstwerks zusammenhängen. Es war Jürgen Fehlings Verdienst, daß er die reine und brausende Melodie des Werkes zum herrlichen Erklängen brachte. Er stellt an den Anfang und an den Schluß die große Vision des Werkes in einem riesigen Orchester, der offen in den Himmel und die Landschaft hinausragt und läßt über dem zusammengesunkenen Künstler, der um seine Berufung ringt, die Töne des werdenden Werkes brausen. Die Berliner Kunstwochen, die mit dieser Erstaufführung eröffnet wurden, erhielten hier den Grundakkord, von dem sie erfüllt sein müssen, da Dichtung über Literatur, schöpferische Kunst über allem Wählerum zu stehen hat. Eine tief ergreifende Zuhörerschaft dankte erst nach ehrfürchtvollem Schweigen.

Ganz im Gegensatz zu diesem reinen, harmo-

nischen Erlebnis stand die Uraufführung von Hans Rothes neuer Fassung von Shakespeares „Komödie der Irrungen“ im Staatl. Schauspielhaus. Die Ursache für den etwas zwiespältigen und nur halb befriedigenden Eindruck, den diese Aufführung hinterließ, kann man wohl in dem Stück suchen, aber auch die Leitung des Staatstheaters nicht freisprechen, weil sie ja schließlich das Stück gewählt hat. Von der „Komödie der Irrungen“ glaubt man neuerdings in England, daß sie eigentlich von Marlowe stamme, Shakespeare habe als 23jähriger diesem Marlowe-Stück für die Aufführung in seinem Theater nur einige Lichter aufgesetzt und Regiebesonderheiten eingefügt. Der neue Uebersetzer des Stückes, Hans Rothe, hat sich nun seinerseits an das Rezept Shakespeares gehalten und die uns überlieferte Shakespearesfassung des Marlowe'schen Stückes weiter mit neuen Lichtern und neuer Regie versehen. Man merkte nun der Aufführung deutlich an, daß das Stück nicht mehr organisch aus einer dichterischen Wesenheit geboren worden ist, sondern mit Kunstverstand fertig gemacht wurde. Man spürte inselgedessen überall die Absicht auf Wirkung und wurde verstimmt. Diese Absicht wurde noch dadurch verstärkt, daß auch Volter mit Hilfe Regie mit kühler Bewußtheit jede Figur und jeden Scherz bis an die Grenze der Groteske trieb, ja dort, wo die Groteske aus überquellender Kraft nicht möglich war, sich sogar benugte, einfach deutlich zu sein. Dadurch kam in das Stück, das nur durch die übermühtige Raune und leidenschaftlichen Temperament die ständige Verwechslung der beiden Zwillingenbrüderpaare und ihren Frauen und Geliebten durch fünf Akte hindurch bis zur glücklichen Lösung glaubhaft machen kann, etwas wie Pedanterie und nur eine gemachte Lustigkeit hinein.

Wie aufschlussreich auch die Schauspielkunst für die verschiedene Wesenart der Völker ist, konnte man wieder beim Gastspiel Ettore Petrolinis erleben, den die Einladungskarten als größten und das Programm als berühmtesten Schauspieler Italiens bezeichnen. Schon merkwürdig genug, daß wir, die wir doch Italien ständig besuchen, den größten und berühmtesten Schauspieler Italiens nicht einmal dem Namen nach kannten. Jetzt aber lernen wir ihn kennen, und wir sehen, daß die italienische Wesenart andere Wege geht, ihre innere Menschlichkeit auszudrücken, als die deutsche: der virtuose Mime tritt in Erscheinung, um das Seelische zu enthüllen. Es war bedauerlich, daß Ettore Petrolini sich nicht ent-

schließen konnte, seine außerordentliche Kunst mit einer wirklichen Dichtung zu verbinden. Er hatte sich drei verschiedene Akte von Martini, Pirandello und Jandolo herausgeschneitten, Akte, die ihn nicht von der Bühne ließen, die Paraderollen für ihn enthielten. Tiefere Eindruck machte eigentlich nur, wie Petrolini in dem Akt von Martini einen blinden Straßensänger von innen nach aussen spielte und in jeder Geste seine Vermächtigkeit ergreifend durchleuchtete. In der zweiten Szene, die aus Pirandellos „Tironeusaff“ genommen war, überzog die Rhetorik derart, daß nur der reine Italiener Freude an dem Stück haben kann, und in dem Charakterbild aus einem Stück von Jandolo kam ein Petrolini heraus, der das Negative der Sentimentalität anhaulich zu machen versteht. Die Soloszenen, die Petrolini dann noch anfügte, waren nichts weiter als Kabarett und schwächen den künstlerischen Eindruck seines Gastspiels nur ab. Es leuchtete aber so viel sündliche Heiterkeit aus seiner ganzen temperamentvollen Art, daß man am Schluß des Abends in Italien gewesen zu sein glaubt.

In eine echt deutsche behagliche und wohlige Stimmung versetzte uns dagegen die Erstaufführung von Ottomar Enklings Komödie „Mein Mann macht ist's falsch“ in der Tribüne. Ottomar Enklings dichterische Besonderheit ist die Durchleuchtung kleinstädtischer Menschlichkeiten und Allzumenschlichkeiten. Immer hat er uns das Innere dieser holländischen Winkelmenschen auf eine so liebende, gültige Art gezeigt, daß Zusammengehörigkeitsgefühl, Heimatsgefühl daraus erwuchs. Auch diese Komödie ist ganz auf die humorvolle Enthüllung kleinstädtischen Wesens gestellt.

Genau so wie des Oldenburger August Hinrichs Lustspiel „Freie Bahn dem Lichtigen“, das in der Komischen Oper erkauftgeführt wurde. Allerdings muß Hinrichs dieses Stück wohl zu seinen Jugenderwerken zählen, denn es ist nur heiter und unterhaltsam, ohne irgendwie in die Tiefe zu gehen.

Ein leichtes Gruseln kann uns aber überlaufen, wenn wir an zwei Erstaufführungen in den letzten 14 Tagen sehen, daß anscheinend eine Ausgrabungs-epoche Gustav v. Mosers im Berliner Theater beginnt. Harald Paulsen gelangt es nur mit Mühe, im Kurfürstendamm-Theater aus dem Moser-Bisson-Stück „Hrerkermann“ etwas Humor herauszuholen, und auch die „Schneiseleja“ (eigentlich „Der Bibliothekar“) im Künstlertheater bereitet nur den anspruchsflosten Gemütern unter dem Sommerpublikum ein wenig Vergnügen.

"Henny" / Henny Porten erzählt aus ihrem Leben

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

Dreizehnte Fortsetzung *

Der Begleiter öffnet die Tür und hilft ihr mit einem Scherzwort heraus, aber sie fällt vornüber, krümmt sich vor entsetzlichen Schmerzen. Die Menge, die bis zur Ratskellertreppe Spalier bildet, fährt zurück. Denn da wird eine Frau mehr getragen als geführt, eine totenblasse Frau mit verzerrtem Gesicht, die leise vor sich hinwimmert. Endlich, auf der Treppe, kann Henny hervorstoszen: "Meine Hand — — —!"

Und sie hebt die schwerverletzte Hand, aus der jetzt ein Strom von Blut hervorquillt, sie ist schrecklich zugerichtet.

Und jetzt brüllt alles nach einem Arzt. Henny wird in ein Seitenzimmer geschafft und der Arzt, der gerade am nächsten wohnt, wird herbeigeholt.

Es kommt ein ziemlich vergnügt aussehender, älterer Herr mit einer Niesentaste, seine roten Backen glänzen und er ist ein Arzt von jenem Schlage, die nicht leicht aus der Fassung zu bringen sind.

Zuerst stellt er einmal eine große Flasche mit essigsaurer Tonerde zurecht. Und dann besieht er sich gemächlich die mißhandelten Finger.

"Ja", meint er in unverfälschtem Lübecker Dialekt, "ja — da kann ich ja nun noch gar nichts sagen — da müssen wir nun wohl noch ein bis zwei Tage warten — — — aber 's is wohl möglich, daß eventuell das oberste Glied in Frage kommt — — —"

Und dabei reckt er ihre Finger in die zurechtgemachte Tonerdeböschung. Henny ist bei seinen letzten Worten der blanke Anstischweiss ausgebrochen.

Schließlich sieht sie der Arzt mal an und entdeckt, welcher eifriger Schreck sie gepackt hat und nun findet er wohl, daß er sie ein bißchen ablenken muß. "Ja" — äußert er bebaglich — "ich geh ja auch öfters gerne in Kino — aber nicht wegen die Bilder — nur wegen die schöne Musik, die man da hört —"

Und er tummt immer wieder ihre Finger in die Lösung.

"Ja", sagt er dann weiter, "wir sind nämlich eine sehr musikalische Familie."

Und ein verklärtes Lächeln geht über sein Gesicht.

"Ich kann Ihnen aber verraten", erzählt er weiter, "in meinen stillen Stunden spiele ich das Waldhorn — aber wie gesagt — das oberste Glied könnte eventuell in Frage kommen —"

Und damit legt er einen dicken und geschickten Verband um die verwundete Hand.

Und nicht ihr fröhlich zu.

Und so erschrocken Henny ist, sie ist selber ein bißchen fröhlich geworden über diesen gemächlichen Onkel Doktor, der in seinen stillen Stunden das Waldhorn bläst.

Und mit der Aussicht auf das oberste Glied, "das eventuell in Frage kommen könnte", geht sie nunmehr in den Ratskeller und die Lübecker Bürger sehen ihr ihre schönsten und kostbarsten Weine vor.

Und in diesen wunderbaren Weinen versucht sie dann ihren Kummer und ihre Angst zu ertränken.

Was auch ungefähr gelungen ist. Das oberste Glied hat sich wieder auf seine Pflicht besonnen und hat sich entschlossen, nicht in "Frage zu kommen".

Seitere Begegnungen und seitere Ergebnisse auf Siehe "M. D." Nr. 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 147, 148, 150.

Filmreisen sind überhaupt nicht selten und es gibt eine ganze Menge davon.

Zum Beispiel finden einige Aufnahmen zu dem Film "Die Räuberbraut" natürlich in einer Gegend statt, die einigermassen zu diesem finsternen Titel paßt. Die Leute, die auf die Suche nach einem passenden Landschaftsmotiv ausgeschiedet worden waren, berichten von der wunderbaren und phantastischen Landschaft in der Sächsischen Schweiz und also reist die Gesellschaft mit ihren Apparaten und sämtlichen Helfern dorthin.

Die Motivsucher haben recht gehabt, man findet geradezu ideale Landschaftsmotive, nämlich eine Unmenge von abenteuerlichen, romantischen Schluchten, in denen unverzüglich mit den Aufnahmen begonnen wird.

Der Film wird während des Krieges gedreht und es fällt sehr schwer, für die schweren Apparate geeignete, kräftige Träger zu finden.

Unter anderem wird einer der Apparate von einem kleinen, schwächlichen Mann getragen, der nicht mehr von der Seite Hennys weicht und sie immerzu unterhält. Eines Tages kommt die ganze Gesellschaft in eine dunkle, schmale und sehr finstere Schlucht.

Die anderen gehen voraus und jener kleine Mann hat den Auftrag, Henny zu führen. Schweigend und von der gepenstigten Grobheit dieser einsamen Schlucht etwas bedrückt, geht Henny hinter ihrem Führer her.

Plötzlich bleibt dieser vor einer Höhle stehen und dreht sich zu ihr zurück. Und sagt: "Frau Borden, blaibne doch mol 'n Döckenblig stehen — ich muß 'In' mol was erzählen — fähne, do hier auf dan dungen Flägge do — do habn mer vorn haar Wochn eene ganz zertiggebe Raiche gefunden —"

Henny ist stehen geblieben und holt erst mal tief Luft.

Und dann starrt sie ihn unsicher an. Und er redet mit unterdrückter Stimme weiter und läßt die dunkle Höhle nicht aus den Augen.

"Und dengeuse bloß, Frau Borden, do bot doch eener eene umgebracht! — Was reener Luft!!!"

Und jetzt sieht er Henny mit aufgerissenen Augen an und ihr wird ziemlich ungemächlich.

Und er wendet seinen Blick wieder zu der schrecklichen Höhle. Und dann sagt er sehr nachdenklich: "Wissense, Frau Borden — ich gann ja verfehn, wenn eener eene umbringd, wenn eener nicht zu essen hot, um zu Gelde zu gommen — aber so — aas reener Luft —!"

Jetzt starrt er Henny entsetzt an und stößt hervor: "Dees is ferschderlich!!!"

Und dann wandert er langsam und nachdenklich seines Weges weiter.

Henny muß erst einmal wieder Luft holen, bevor sie sich einschließen kann, ihm nachzufolgen.

Sie hat Blut und Wasser geschwitzt und hat sich schon selber als "zertiggebe Raiche" in der einsamen Schlucht liegen sehen.

Und sie geht los, an dem kleinen, tief verwunderten und erschrockenen Träger vorbei tastet sie den unbekanntem Weg entlang, bis sie endlich wieder auf die Gesellschaft trifft.

Dort wundert man sich über ihr blaßes Aussehen, aber sie sagt nichts und erst am Abend, als sie alle zusammensitzen, gibt sie die Sache zum Besten und weil Henny sämtliche, aber auch sämtliche deutsche Mundarten mit einer verblüffenden Fertigkeit und vollendet spricht, gibt es bei der Wiederholung des Monologs in jener Schlucht ein ununterbrochenes Höllengelächster.

Es ist eine uralte Geschichte, daß Schauspieler, wenigstens jene, die vom Größenwahn noch nicht vernichtet worden sind oder keinen Gemütsstid ha-

ben, ums Beben gerne auch außerhalb ihres Berufes schauspielerischen Unflug machen, Witze veranstalten und sich das Leben selber gelegentlich fröhlich machen. Und wenn sie dem Publikum das Beben fröhlich und unterhaltend machen können, dann werden sie zum Donnerwetter sich ihr eigenes Dasein wohl auch manchmal unterhaltend machen können.

Und der echte Schauspieler und die wahrhafte Schauspielerin kann das aus dem ff.

Von den Streichen, die sie sich untereinander spielen, kann man ganze Bände schreiben und diese Bände gehörten zum Heitersten, was an Humor zu finden ist. Manchmal sind diese Scherze ziemlich waghalsig und ziemlich klügelich.

In Parkenkirchen sind die Aufnahmen zu dem Film "Die Geierwalle" im Gang. Das heißt, dieser Gang wird leider sehr bald unterbrochen, denn der alte Feind der Aufnahmen ist wieder einmal über die Berge gewandert und hat sich auch in Parkenkirchen ziemlich häuslich niedergelassen.

Es ist ein Hundewetter und es regnet. Und wenn es nicht gerade heruntergeht, dann hängt wenigstens der ganze bayerische Himmel voller Wolken und Nebel und es ist zu dunkel zum Drehen.

Und es dauert nun bei diesem Film nicht etwa nur einige Stunden und nicht etwa nur einige Tage und nicht etwa nur eine Woche, sondern das geht nun schon wochenlang.

Und es ist selbstverständlich, daß sich die ganze Filmgesellschaft geradezu entsetzlich langweilt.

Und zwei der Schauspieler langweilen sich besonders grausam und das wird man ohne weiteres verstehen, wenn das das Temperament der beiden Darsteller kennt.

Es ist ein Hundewetter und es regnet. Und wenn es nicht gerade heruntergeht, dann hängt wenigstens der ganze bayerische Himmel voller Wolken und Nebel und es ist zu dunkel zum Drehen.

Herr Eugen Alßper und Herr Wilhelm Dieterle.

Nun, eines Tages wird ihnen die ganze Herumsitzerei zu blöde und sie sehen sich zusammen und brüten über irgendeinem Biß, den sie ausheiden könnten und der ein bißchen Leben in die verregnete Bude bringen könnte.

Und als sie erfahren, daß Henny mit ihrem Mann eines Tages eine Autofahrt zum Besuche des Klosters Ettal machen will, ist auch schon ihr Plan fix und fertig, und es ist ein feiner Plan.

Sie verkleiden sich als Räuber, als Wegelagerer, als Briganten. Sie verschaffen sich lange, schwarze Mäntel und große, dunklere Schlapphüte und sie beschließen, den Wagen unterwegs aufzuhalten und von Henny und ihrem Manne "Leben oder Geld" zu fordern.

Geplant und getan. Sie legen sich also in ihrer Verkleidung irgendwo an der Landstraße, wo das Auto vorbeikommen muß, in den Graben und warten geduldig. Und sie warten sehr lang.

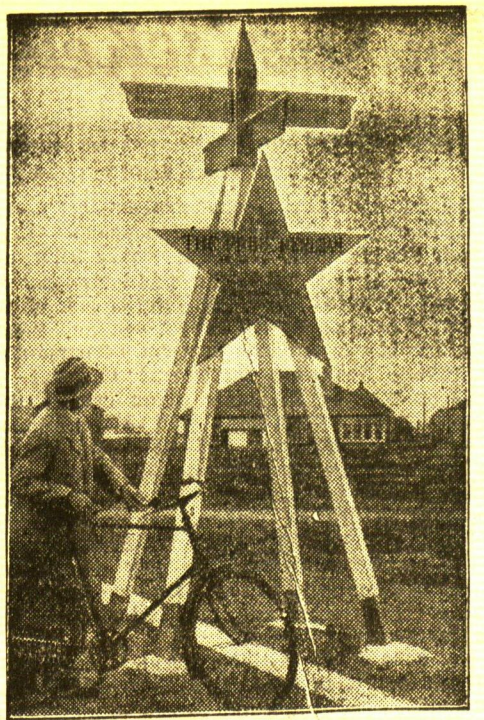
Endlich wird in der Ferne ein Wagen sichtbar. Als er herankommt, springen die beiden Räuber unter furchtbarem Gebrüll aus dem Graben, stellen sich mitten in die Straße und fuchteln mit allen vier Armen.

Der Wagen hält an.

Und zum sprachlosen Entsetzen der beiden Räuber steigt zitternd und bebend aus dem Wagen ein wildfremder, einzelner Herr, der sich vor Schreck kaum auf den Weinen halten kann.

Dieser Herr wühlt in seiner Tasche und bringt seine dicke Brieftasche zum Vorschein und reicht sie hin und stammelt irgend etwas; sie möchten ihn doch nicht erschießen und er sei aus Berlin und er sei Kaufmann und er habe leider nicht so viel Geld —

Die beiden Schauspieler starren den fremden



Von hier aus wird die Welt gemessen. An diesem Punkt befindet sich der Meridian "0"

Wir alle kennen die Einteilung der Landkarte nach verschiedenen Längen- und Breitengraden. Hier in der Ortschaft Peacehaven in Sussex befindet sich jedoch in Wirklichkeit der Punkt, von dem aus die Welt in Längengrade eingeteilt ist und von dem aus die Entfernungen gemessen werden.

Herrn zuerst eine Weile sprachlos an und dann er lebt der fremde Herr ein wahres Wunder.

Die beiden Straßenräuber machen lehr, springen von der Straße herunter und jagen aherfeld ein und sind nach einer halben Minute schon verschwunden. Der vollkommen verdünnte Herr aus Berlin dreht sich nach allen Seiten um, vielleicht ist ein Gendarm in die Nähe gekommen oder irgend jemand anders? Nein, es ist niemand in der Nähe, er steht mutterseelenallein auf der Landstraße. Und leht sich schleunigst wieder in seinen Wagen und fährt sich klopfendem Herzen davon.

Als die beiden Schauspieler am Abend Henny von diesem ungeheuren Scherz berichteten, wird sie etwas nervös.

"Wir sind einen ganz anderen Weg gefahren. Und das ist gut für euch gewesen. Unser Chauffeur ist nämlich ein gebierter Soldat und der trägt immer einen geladenen Revolver auf allen Ueberlandfahrten bei sich. Der hätte sofort geschossen!"

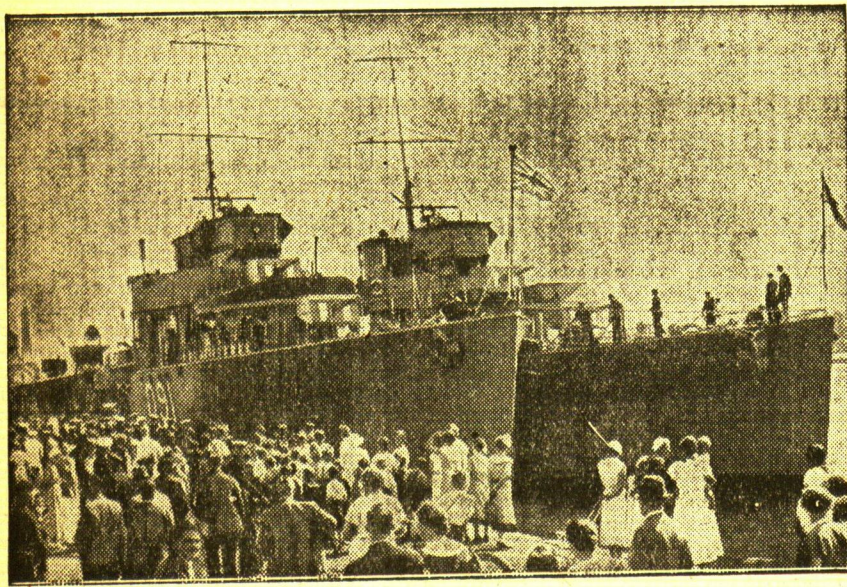
Worauf sie beiden sich beim Chauffeur erkundigen, was er wirklich getan hätte.

"? — Wenn doch mir passiert wär — i hätt doch eh gleich geschoffn!"

Worauf die beiden Straßenräuber sich bedenklichen Gesichts am Hintertopf zu traben begannen.

Unter den großen Könnern der Darstellungs-kunst gibt es zwei Sorten, wenn man die Wehemenz in Betracht zieht, mit welcher sie sich in ihre Rollen werfen. Die einen vermögen zum Beispiel nach einem dramatischen Ausbruch sofort Krieps zu machen und ihr Temperament auszuschalten, auch ihre Erregung und alles, was an Gefühl mit der Szene zusammenhing.

Wird fortgesetzt.



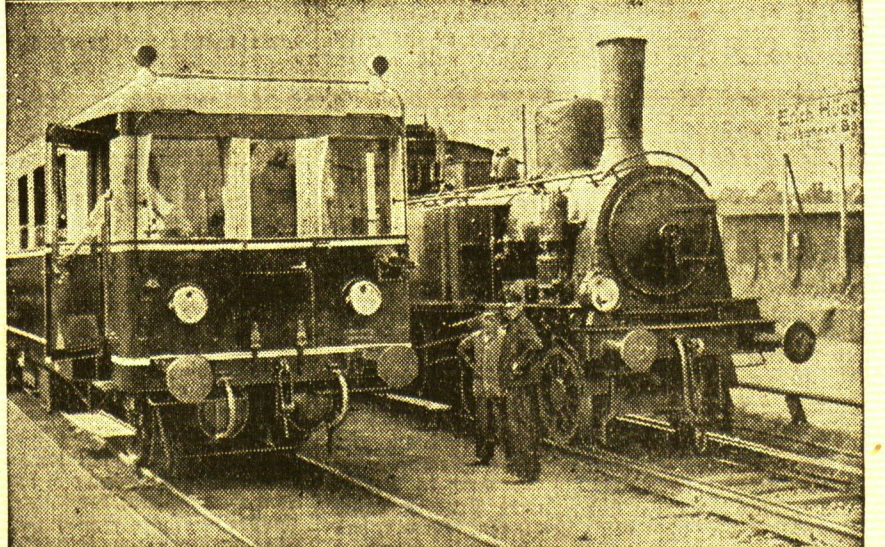
Erster englischer Flottenbesuch in Swinemünde

Zum erstenmal seit dem Kriege traf in Swinemünde englischer Flottenbesuch ein. Es sind fünf Kriegsschiffe der 2. englischen Zerstörer-Flottille unter dem Kommando Kapitans Whetam.



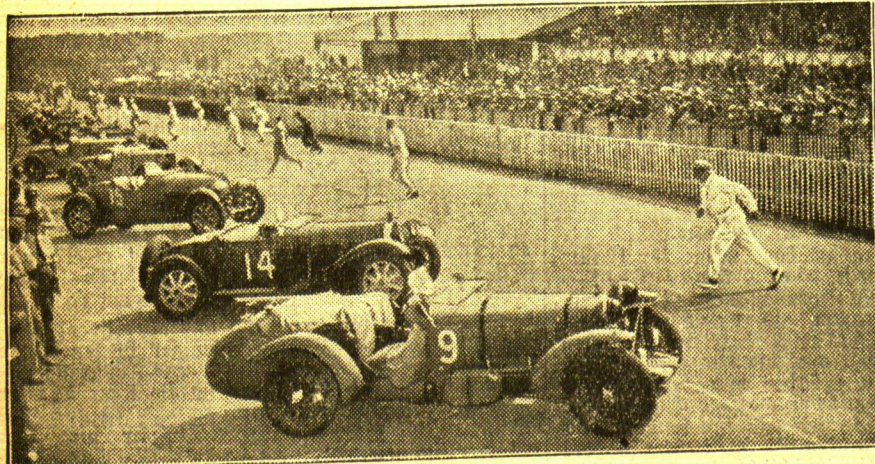
Konferenz der Kleinen Entente in Bukarest

Die Außenminister der Kleinen Entente hielten in Bukarest eine Konferenz über die schwebenden politischen Fragen ab. Das Bild zeigt die Konferenzteilnehmer nach der Sitzung. Im Vordergrund der südamerikanische Außenminister Jostich.

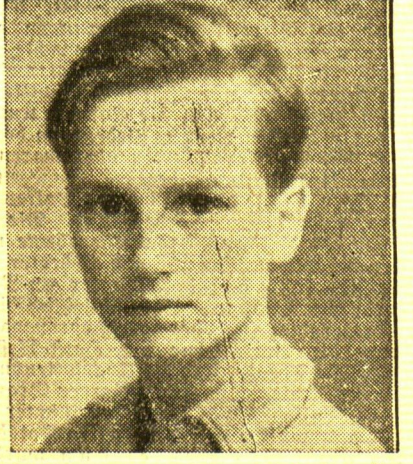


Zwei Eisenbahngenerationen nebeneinander

Die Entwicklung der Eisenbahn spiegelt sich recht deutlich in diesem Bilde wieder. Es ist die sogenannte Heidekrautbahn bei Berlin. Rechts sieht man die altmodische Lokomotive, die einer älteren Generation wahrscheinlich als Wunder der Schnelligkeit erdienen. Daneben steht der moderne Triebwagen, der mit einem Dieselmotor betrieben wird.



Autorennen in Frankreich. Interessante Aufnahme von dem Start zum Rennen um den Großen Preis auf der Rennbahn Le Mans in Frankreich. Die Fahrer mußten nach dem Startschuß erst zu ihrem Wagen hinklaufen. Im Vordergrund (Nr. 9) sieht der steigerische Alfa-Romeo-Wagen. — Rechts: Drei moderne Frauen. Das linke und mittlere Bild zeigen die beiden neuen Präsidentinnen des Frauenluftsport-Wellverbands. Bei der in San Francisco stattgefundenen Tagung des Frauenluftsport-Weltverbandes wurden die Engländerin Lady Drummond-Hay (links) zur Präsidentin und die deutsche Fliegerin Thea Rasche (Mitte) zur Vizepräsidentin gewählt. Rechts: Der erste weibliche Maschinist des „Grafen Zeppelin“. Fräulein Diplom-Ingenieur Karin Mannesmann aus Berlin, die als erster weiblicher Maschinist auf dem „Grafen Zeppelin“ während seiner letzten Südamerikareise Dienst tat.



Die glückliche Geburt
eines Mädels
zeigen hochachtungsvoll
Henry Kalkus und Frau
Elisbeth, geb. Konrad.

Für die herzliche Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Ent-
schlafenen, für die Kranz- und
Blumenspenden, sagen wir allen
Freunden, Bekannten u. Verwandten
insbesondere Herrn Generalsuper-
intendent **Oberaigner** unseren
wärmsten Dank.
Walter Bischoff

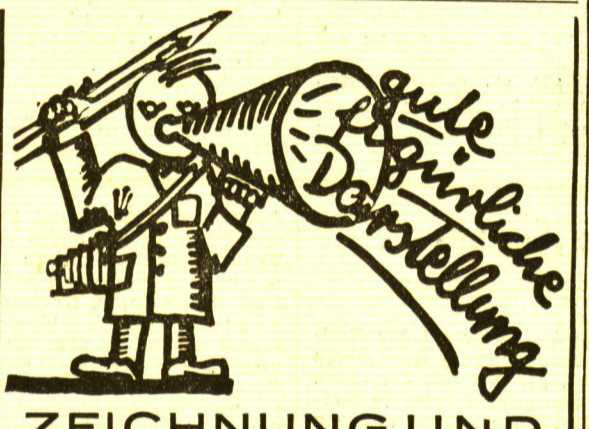
Für die innige Teilnahme, die uns
anlässlich des Heimganges unserer
lieben Tochter in so reichem Maße
entgegengebracht wurde, sagen
wir allen herzlichsten Dank.
Max Lepa und Frau
Coadjuthen

Rurgarten Gondfrug
Morgen, Sonnabend
große Johannifeier
Ab 5 Uhr
Militär-Konzert
um 10 Uhr
Brillantfeuerwerk
Tanz auf der illuminierten Freilichtbühne.
Eintritt 50 Cent

Farben, Lacke, Pinsel
Firnis, Terpentinöl, Sikkativ
Bronzen, Zinkweiß, Blei-
minium, Gips, Schellack
Beizen, Schablonen
empfiehlt zu billigen Preisen
Sanitas-Drogerie
Inh. Gebr. Salewski
Friedrich-Wilhelm-Straße 11
Telefon 351

Güder Spitze
Am Sonnabend, den 23. d. Mts.:
Große Johannifeier
Bandonion-Konzert
Abbrennen von Johannifeuern
Anfang 7 Uhr
Eintritt 50 Cent

Eine Tafsache
sagt mehr als 1000 Worte
Meine **Kaffees** sind anerkannt
erstklassige Qualität.
Täglich frisch geröstet
Kaffee, Tee- und Konfitürenhandl.
Otto Jung vormals Lafer & Neumann
R. Scharfetter. (9879)



ZEICHNUNG UND FOTO
ERHÖHEN DIE
WERBEKRAFT
IM
Inserat
Plakat
Prospekt
Werbebrief
UM
100%
MIT KÜNSTLERISCHEN ENT-
WÜRfen UND KLISCHÉES
STEHEN WIR STÄNDIG ZUR
VERFÜGUNG
F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AG.

**Kammer-Licht-
spiele**
Freitag u. i. Tage 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Volksvorstellungen
unt. 1.- Lit. ob. 1.50 Lit. Kinder 50 Cent
Wiederholung eines der
schönsten Ufa-Filme
Lillian Harvey
Willy Fritsch, Willy Forst
Ein blonder Traum

Ein Volksstück mit Musik von
Walter Reisch und Billie Wilder
Ein Film der Erich-Pommer-Produktion
der Ufa
Regie: Paul Martin
Musik: Werner R. Heymann
Darsteller:
Jon-Jon Lillian Harvey
Willy I Willy Fritsch
Willy II Willy Forst
Vogelschenke Paul Hörbiger
Illustrierte Ilse Trude Hesterberg
Merryman C. Hooper Trask
Sein Sekretär Hans Doppe
Der Portier Wolfgang Heinz
Barbara Pirk, Ina van Elben
E. Behmer, H. Döblin
Ufa-Orchester

Ein Traum voll Liebe, in dem das
Dreigestirn Lillian Harvey, Willy
Fritsch und Willy Forst strahlend
leuchtet und durch den neue, ent-
zückende Weisen des populären Kom-
ponisten Werner R. Heymann ziehen
ein Traum, wert, von Ihnen geträumt
zu werden!
Ufa-Bomben / Helmat des Elchs
Apollo Zwischen zwei
Herzen
Tägl. 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
1.-, 1.50, 2.- Lit
Liedtke, Lulso Ullrich
Tschschowa, Odemar
Belprogramm

Capitol
Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage unt. 1.- Lit
ob. 1.50 Lit
Der weltberühmte Tenor
Richard Tauber
in seinem besten Tonfilm
Melodie der Liebe

unter Mitwirkung des Berliner Sym-
phonie-Orchesters und der 4 Eifsa-
Sänger vom Kottbusser Tor Berlin.
In einer launigen, entzückenden Hand-
lung aus der Welt der Kunst, des
Erfolges und Ruhmes der Liebe und
der Eifersucht feiert Richard Taubers
unvergleichliche, strahlende Stimme in
herrlichen Liedern ihre höchsten Triumphe
Handlung, Humor, Tempo, Schmiss,
Rythmus - - mit einem Wort Musik!!!
Ferner wirken mit:
Lien Deyers, Szöke Szakall, Ida Wüst,
Grete Natzler, Angelo Ferrari u. a. m.

Beiprogramm
6-7 Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht. Angebote unter 354
an die Abfertigungsstelle dieses Blattes
Kleine
2-Zimmer-Wohn.
(Neubau) an einzeln.
Herrn oder Dame
(Kinderlos, Ehepaar)
zu vermieten.
Kalschat
Pausstraße 11.
2 leere Zimmer
in der Marktstr. 9
von sofort zu ver-
mieten. Zu erfr. bei
Oschrowitz
Grabenstraße 4.
Sep. leeres Zimmer
an einzelne Dame
oder Herrn ab 1. 7.
zu verm. Besichtig.
7 1/2 - 8 1/2 Uhr abds.
Töpferstr. 14 b
Gillis

... und am Sonntag abend 1/6 Uhr
Um den Dampfboot-Pokal
Sp. Bgg. L. Liga - R. G. G. L. Liga

Café Mokka-Stuben
Heute Freitag
Antritts-Konzert
Kapellmeister **Laivin**
Verl. Polizeistunde bis 3 Uhr
Tägl. Gartenkonzert

Sonnabend, den 23.
Johannifeier
Tanz
Arthur Jurgan, Schmeltz
D. „Capella“
fährt nach Schwarzort
Sonnabend, den 23. Juni ab Memel
13³⁰, 16³⁰ und 19³⁰
Sonntag, den 24. Juni 9 und 13³⁰
Montag ab Schwarzort 6³⁰ und 18³⁰
Peleklis.

Mondscheinfabrik
mit Dampfer „Trude“ Sonnabend
8.30 abends zur
Johannifeier
Starrischnen
nach
von der Karlsbrücke mit Anlegen bei
Elmer, Schmeltz,
Vorverkauf bei **Paul Sabrauskki**,
Eldauer Str. 14 und **Franz Sabrauskki**,
Steintor zu 1.50 Lit, am Dampfer Lit 2.-
Musikkapelle an Bord
Der Unternehmer

Berliner Tageblatt
Berliner
Lokal-Anzeiger
Der Tag
Berliner illustrierte
Nachtausgabe
B. Z. am Mittag
Der Montag
erhältlich im
Bürohaus
Kurt Siebert & Cie.

**Diamant-
Fahrräder**
heute wieder ein-
getroffen.
Gute Qualität und
peinlich saubere Ver-
arbeitung haben das **Diamant-
Fahrrad** beliebt gemacht.
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 14/15
Das Haus f. 1. Qualitäten d. Technik

M/S. „Kurisches Haff“
Tages-Ausflug
nach **Cranzbeek**
Visumfrei
für Litauer und Bürger des
Memelgebiets
Täglich: ab Memel 8.05
Fahrpreis: Lit 10.-
Kinder Lit 5.-
Tages-Verpflegung an Bord zu
ermäßigtem Preis
**Memeler Dampfschiffahrts-
Gesellschaft m. b. H.**
Telefon 710 Börsenstr. 8

Billiges Angebot!
Damen-Pumps in farbig Wildleder und
Bozkalf, Gr. 36-40, jetzt
Lit 14⁵⁰
Loerges, Handelshof

Verlangen Sie nur den
unschädlichen
Coffeinfreien
Siegfried-Kaffee
Geschmack
und Aroma
ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt
100 gr Paket. Lit 1.80
200 gr Paket. Lit 3.50

Bekanntmachung
Am Sonnabend, dem 23. d. Mts. wird
die Wasserleitung voraussichtlich von 3 bis
4 Uhr nachmittags in der Mühlendamm-
straße, Weidendammstraße, Weiden-
dammquerstraße und in Janischken ab-
geperrt werden. (9868)
Städtische Betriebswerke
Memel G. m. b. H.

Pfand-Auktion
Mittwoch, den 18. Juli, nachmittags
2 Uhr, Kaulstraße 2a, über die nicht
eingelösten Pfandstücke vom 3. Juli
1933-18. Dezember 1933 Nr. 6780 bis 6980
M. Edelman, Auktionator
Friedr.-Wilh.-Str. 1

Nur so
sichern Sie sich den Er-
folg, daß Sie Ihre Klein-
Anzeige für wenige Lit
im vielgelesenen
Memeler Dampfboot
erscheinen lassen

Mittweida
(Deutschland)
Vereinigte
Technische
Lehranstalten
1. Ingenieurschule
(Sichere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauschule
(Technische Lehranstalt)
Maschinenbau
Elektrotechnik
Automobiltechnik
Flugtechnik
Betriebswissenschaften
Programme kostenlos

Abfahrt
nach **Perwelt**
am 23. 6. er., nach-
mittags 6 Uhr,
pünktlich Kettien-
brücke
Johannifeier
Segels-Fliegers-
Verein Memel
E. B.

Stempel liefert schnell und billig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A-G.
Zur Johannifeier:
Feuerwerks-
körper
beng. Flammen u.
Fackeln
empfiehlt
Robert Mischowsky
Tel. 87.

**Zwangs-
versteigerung**
Am Montag, dem
25. d. Mts., norm.
10 Uhr, werde ich bei
dem Schiedemesser
Wicht in Michels-
fakuten
1 Drehbank, 1 kl.
Bohrmaschine,
1 Wiegemaschine
u. 1 Gaskluppe
öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung
versteigern.
Annes
Gerichtsvollzieher
Bröckels
Tel. 87.

Am 23. 6. 34,
vormittags 10 Uhr,
werde ich b. **Hasen-
bels**-Festungsstraße
(Zitabelle) anderwei-
tig gepändet u. dort
untergeleitet
Zugheute
öffentl. meistbietend
gegen Barzahlung
versteigern.
Batschkus
Voll.-Beamter.

**Auto-
Vermietungen**
Anruf 256
7. Siger-Vimouline
E. Heidrich
Vorb. Wallstr. 4.

Verkäufe
**Sonnen-
brillen**
von 50 Cent an
neu eingetroffen.
Sanitas-Drogerie
Frdr.-Wilh.-Str. 11
Telefon 351.

Herrenfahrrad
gut erhalten, leichtf.,
billig zu verkaufen.
Kallweit
Bomm.-Witte 166.

Kapitalisten
die sich an der Errichtung einer durch
Hölle und Endrikate geschützten Fabrik
beteiligen wollen, werden gebeten ihre
Anträge an die Abfertigungsstelle dieses
Blattes unter 349 zu richten. (9848)
Malergehilfen
stellt ein (9877)
O. Truschus, Malermeister
Rohgardenstraße 14.

Geldmarkt
Suche erstklassige
Hypotheken
von 15-20000 Lit
auf größere Geschäfts-
u. Hausgrundstücke.
Bauwert der Grund-
stücke etwa je 80000
Lit. Angebote unt.
9595 an die Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche
Weinflaschen
u. 1/2-Ltr.-Flaschen
kauft laut. Memeler
Frucht- u. Kelterei
Turnplatz 3.
Supf. Waichfessel
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 351 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Pferd (Runter)
zu kaufen gesucht
Fuchsstr. 1, Vaben.
Stellen-Angebote
Solenfchneider
ge sucht.
R. Scharnow
Vibauer Straße 28.

Jüng. Hausmann
stellt ein (9857)
Baltusch, Memel II
1. Querstraße 3a.
Ge sucht
3-4-Zimmerwohnung
mit allen Bequem-
lichkeiten, vom 1. 10. Ang.
unt. 345 a. d. Abfert-
igungsstelle d. Blattes.

St. möbl. Zimmer
mit Küche zu mieten
ge sucht. Angeb. mit
Preisangabe unter
350 an die Abfert-
igungsstelle dies. Bl.
St. sep. möbl. Zimmer
von einer berufstät.
jung. Dame ge sucht.
Angeb. unt. 352 a. d. die
Abfertigungsst. d. Bl.

**Schlechte Zeit
erfordert gute Werbung**
Heute dreht jeder den Lit einige Male herum, be-
vor er ihn ausgibt. Heute muß der Geschäftsmann
seine Abnehmer nachhaltiger, eindringlicher umwerben.
Die hohe Werbekraft der Zeitungsanzeige ist unbe-
stritten. Es muß aber eine Zeitung mit weit aus-
gedehntem und dabei kaufkräftigem Leserkreis sein.